

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

215 (15.9.1921)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.60 M.; in der Geschäftsstelle und bei unseren karlsruher Abzügen abgeholt 5 M. monatlich. — Einzelkemplar 25 P.

Ausgabe: Bertrags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 123; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 1.20 M. Die Reklamzeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

# Die Münchner Mörderzentrale im Aufrollen

### Sieben Offiziere als Helfershelfer der Mörder Erzbergers verhaftet — Verhaftung nationalistischer Studenten — Organisationen für den politischen Mord — Die Nachrichten-Zentrale der Staatsstreicher — München der Sammelplatz einer preußischen Offiziershonorar

In demselben Augenblick, in dem die Reaktion alle Anstrengungen macht, das Ministerium v. Kahr in Bayern neu zu beleben, kommen aus München Meldungen, die den „Ordnungsstaat Bayern“ benachteiligen. Für den Ständigen war es zwar schon längst klar, was es mit der Ordnung des Herrn v. Kahr auf sich hatte, weniger Unterirdische fielen jedoch allmählich den täglichen Lohndelirien über den bayerischen Ordnungsstaat zum Opfer und schenken den Behauptungen über die vielgeübte Nähe und Ordnung in Bayern Glauben. Da werden auf einmal vor den Augen nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt die wahren Verhältnisse in Bayern aufgedeckt. Die Verfolgung der Mörder Erzbergers zeigte Spuren nach München, in einer Stadt, in der Herr v. Kahr als Polizeipräsident seines Amtes mit solcher Reinlichkeit walte, daß selbst Reichsangehörige und geborene Bayern Paß und hundert andere Formalitäten gebrauchen, um halbwegs ungeniert sich bewegen zu können. Diese Formalitäten hinderten allerdings nicht, daß in München mehr Gewalttätigkeiten vorliefen als in irgend einer anderen Stadt Deutschlands; aber sie bewirkten, daß die Vertreter der monarchisch-militaristischen Reaktion in München sichere Zuflucht fanden, während aufrechte Republikaner in steter Lindorh lebten. Diese Entwicklung hat es nun mit sich gebracht, daß in München sich die Monarchisten, die zumeist preussischer Obervand waren, so sicher fühlten, daß sie von einer Herausforderung zur anderen abweichen konnten. Wenn man deshalb auf Grund gewissen Materials vermutete, daß die Spuren der Mörder Erzbergers nach München führen könnten, so war dies nicht ganz unberechtigt. Die bayerischen Justizbehörden, die unter Leitung des Generalstaatsanwalts Schlamm die Verfolgung der Mörder Erzbergers aufnahmen, haben nun Spuren aufgedeckt, die zeigen, wie sehr München das Eldorado der monarchistisch-militaristischen Offiziershonorar geworden ist, die hier ihre rechtsbolschewistischen Wurzeln spinnen können. Wir sind in der Lage, über die Münchener Feststellungen folgende Mitteilungen zu machen:

### Sieben Offiziere als Helfershelfer verhaftet

München, 14. Sept. Zum Mord an Erzberger wird mitgeteilt: Durch das tatkräftige Eingreifen der bayerischen, württembergischen und bayerischen Kriminalkommission gelang es, eine Anzahl von Personen zu verhaften, die nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung in Beziehungen zu den Tätern standen. Es handelt sich um sieben Personen, meistens aktive oder Reserveoffiziere, die größtenteils der Marine angehörten und teils seit Wochen, teils seit längerer Zeit in München angeblich zu Studienzwecken sich aufhielten. Es sind dies: Manfred von Klinger, Erhard Kauter, Adolf Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Henrich, Karl Schüller, Johann Reue. Anklinger wird beschuldigt, vor der Begehung des Mordes an Erzberger mit Schulz und Tilleßen die Tat besprochen zu haben. Ferner bewachte Klinger, um den Mörder die Flucht zu erleichtern, deren Gepäck auf. Die übrigen Beschuldigten werden beschuldigt, in dem Plan der beiden Täter eingeweiht gewesen zu sein, und trotzdem keine Anzeige erstatet zu haben, jedoch Tilleßen und Schulz den Mord ungehindert ausführen konnten. Weiter wurden drei Personen festgenommen, aber kein Haftbefehl erlassen. Diesen wird auch die Mittäterschaft zur Last gelegt. Bis jetzt ergibt sich nicht der geringste Verdacht, daß an der Vorbereitung der Tat, ihrer Ausführung und an der Hilfe zur Flucht der Mörder bodenständige Münchener oder Bayern beteiligt seien.

### Die militäristisch-nationalistischen Organisationen für den politischen Mord

Zur Verfolgung der Mörder Erzbergers lesen wir in der „Karlsruher Zeitung“, daß der zuständige Offenburger Staatsanwalt Burger und Generalstaatsanwalt Schlamm gemeinsam mit württembergischer Polizei und im engen Vernehmen mit den bayerischen Justiz- und Polizeibehörden wertvolle Resultate erzielt. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden Mörder mit einer größeren Organisation zusammenhängen. Während der eine von ihnen schon Ende vorigen Monats aus München verschwunden ist, ist der andere, Schulz, erst in den letzten Tagen infolge der Unterstufung eines seiner Helfershelfer, eines gewissen Majors, entkommen. Dieser Major und fünf andere verdächtige Personen sind inzwischen festgenommen worden. Die Staatsanwaltschaft Offenburger wird die Öffentlichkeit über die weitere Entwicklung der Dinge unterrichten, soweit sich dies mit den Zwecken der Strafverfolgung und der Untersuchung vereinbaren läßt.

Nach Mitteilungen, die der „B. Z.“ zugehen, ist es gelungen, in der Person des bekannten antisemitischen Privatdozenten Arnold Ratig aus Heidelberg den Leiter einer geheimen Nachrichten-

zentrale festzunehmen, die im Dienste radikal-reaktionärer Kreise von Schloss Bielau bei Reife aus ihre Tätigkeit entfaltet. Neben Ratig, der falsche Ausweise unter dem Namen eines Geheimrats Berger besaß, sind eine Anzahl anderer Mitglieder dieser Organisation verhaftet worden. Es handelt sich bei dieser Nachrichten-Zentrale um Organisationen der Arbeitsgemeinschaft Hochhaus und ähnlicher Einrichtungen, die sich nach Auflösung des Selbstschutzes zusammengehangen und unter Anwendung erheblicher Geldmittel eine dunkle Tätigkeit entfalten. In der Zentrale auf Schloss Bielau sollen Offiziere und monarchistische Militärs verkehren und sogar eigenen Kurierdienst München-Berlin-Offenburger unterhalten haben. Auch bei den Verhaftungen, Erzbergers Mörder zu fassen, sind Leute verhaftet worden, bei denen man Papiere dieser Nachrichtenorganisation vorfand. Gerüchteleise verlautete, daß die Organisationen dieser Art „Jagdmannschaft“ unterhielten, um die Feinde der nationalen Sache zu heftigen. Die Auflösung der Tätigkeit dieser dunklen Stellen wird umso schwieriger sein, als die ganze Organisation von vornherein so aufgebaut sein soll, daß sie immer in dem Teil Deutschlands arbeite, wo nationale Erregung und ungelöste politische Verhältnisse die größte Sicherheit für Personen bieten, die sich an solchen Verbrechen beteiligen.

### Die Persönlichkeiten der Mordübun

Der „Berliner Volksanzeiger“ berichtet über das Verleben von Schulz und Tilleßen, beide seien ein Jahr lang, vom Mai 20 bis 21 in der großen landwirtschaftlichen Genossenschaft in Regensburg zur Erlernung eines neuen Berufes als bezahlte Bolonisten aufgenommen gewesen. Dr. Heim, Generaldirektor der Regensburger Genossenschaft, erklärte, daß in der Betriebe der Regensburger Genossenschaft unter anderem doppelt soviel Schwerbeschädigte beschäftigt wurden, als es das Gesetz verlangt und zwar ohne Ansehen der Konzeption und Partei. Schulz und Tilleßen haben dort völlig zurückgefallen und werden als eines der verstorbenen Kräfte, hat in einer Maschinenfabrik in Saalfeld gelernt und ist 1914 als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er wurde zweimal verwundet. Am 11. Januar 1918 wurde er zum Reserveoffizier befördert und war Kompanieführer und Bataillionsadjutant. Am September 18 ist er in den Verurlaubungsstand übergetreten und war kaufmännisch beschäftigt, bis er sich Ende April 19 bei der Sturmkompanie der zweiten Berliner Brigade meldete. Mit dieser hat er an den Kämpfen in München und Oberpfälzen teilgenommen. Heinrich Tilleßen ist der Sohn des verstorbenen Generalleutnants a. D. Carl Tilleßen. Er wurde im April 1912 Seemann und hatte während des Krieges als Oberleutnant auf verschiedenen Kriegsschiffen und bei der neunten Torpedobootflotille Dienst getan. Von November 18 bis Juni 19 war er in Ostka Flotilla interniert. Vom Juli 19 bis Ende Januar 20 war er in englischer Gefangenschaft und im März 20 trat er bei der zweiten Marinebrigade ein.

München, 14. Sept. Ueber die Persönlichkeit der beiden Mörder Erzbergers und ihren Aufenthalt vor und nach der Tat, besonders soweit Tilleßen in Frage kommt, macht die „Münchener Zeitung“ einige bemerkenswerte Angaben. Danach hat Tilleßen, der übrigens ein anerkanntes Aufsteiger gewesen ist, sich schon bald nach seiner Ankunft in München nach Oberpfälzen gemeldet, wo er als Verbindungsoffizier verwendet wurde. Nach etwa sechs Wochen ist er aus Oberpfälzen zurückgekehrt und hat sich dann nach München begeben. Ende Juli kam er wieder zurück und beschaffte dann seinem Freunde Schulz ein Zimmer in gleicher Gasse. Am 5. August sind Tilleßen und Schulz wieder abgereist, angeblich um eine Tour in den Harz zu unternehmen. Am 27. August, also am Tage nach der Ermordung Erzbergers, waren beide schon wieder in München. Ob sie noch in der Nacht oder erst am Morgen zurückgekommen sind, wissen die Mitbeteiligten nicht, da sie von der Mörder nichts bemerkt haben. Weber Tilleßen noch Schulz zeigten durch irgendwelche Anregung, daß sie eine so schwere Schuld auf ihr Gewissen geladen hätten. Ein Student, der neben Tilleßen wohnte und ihn zufällig auf der Straße traf, brachte das Gespräch auf die Ermordung Erzbergers. Aber auch er hat keinerlei Erregung an ihm bemerken können. Tilleßen ist dann wieder weggegangen und hat nur einen Koffer zurückgelassen, in dem sich wohl jener blaue Anzug befand, den er beim Attentat getragen hat.

### Der „Vorwärts“ über die deutsch-nationalistische Mörderzentrale in München

Die Tatsache, daß die beiden Mörder Erzbergers als Mitglieder der berüchtigten Marinebrigade Ehrhardt und Teilnehmer am Kapp-Putsch festgestellt worden sind, gibt dem „Vorwärts“ Veranlassung, die schärfsten Angriffe gegen jene deutsch-nationalistische Kreise zu erheben, die mit ihrer struppeligen nationalistischen Verheerung stets eine Begünstigung der rechtsbolschewistischen Bestrebungen der Ehrhardttruppe verbunden hätten. In gleicher Weise wie diese nationalistischen Kreise sei aber das Regierungssystem Kahr-Föhner gekennzeichnet, unter dessen Schutz sich die Ehrhardt-Truppe in München politisch hätten organisieren können.

Die Fäden der Verschwörung laufen offenbar in München zusammen,“ erklärt der „Vorwärts“, „wo die Organisation Ehrhardt eine regelrechte Mörderzentrale unterhält, der auch zweifellos der Abgeordnete Garis zum Opfer gefallen ist. Es ist festzustellen, daß die Mörder selbst von Hause aus über keine erheblichen Geldmittel verfügen. Ihre kostspieligen Reisen nach Berlin und den Schwarzwaldb sowie ihre ständige Flucht sind unzweifelhaft von jener Münchener Ehrhardt-Organisation finanziert worden, die sich seit mehr als einem Jahr der besonderen Protektion des Münchener Polizeipräsidenten Föhner erfreut. Dieser notorische Umstand, daß die bayerische Polizei oder zum mindesten einzelne ihrer Organe Hand in Hand mit den Ehrhardt-Leuten arbeiten, erschwert außerordentlich die Ermittlungstätigkeit der bayerischen und der Berliner Behörden.“

### Verhaftung nationalistischer Studenten unter dem Verdacht der Mittäterschaft

München, 14. Sept. Bis zum Mittwochabend sind in der Wodoffstraße Erzberger im ganzen 10 Personen verhaftet worden, und zwar 9 in München und 1 auf der Fahrt von Augsburg nach München. Gegen sämtliche Personen sind Haftbefehle erlassen worden. Außer den bereits namentlich angeführten Verhafteten befinden sich noch in Haft: der Student Ulrich Klinsky, der Student Wilhelm Bollinger und der Student Karl Schel. Sämtliche Verhaftete werden demnach nach Offenburger gebracht, um dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden; auch der auf der Fahrt von Augsburg nach München verhaftete Student Bollinger. Die Polizei hätte Kenntnis erhalten, daß Klinsky den Bollinger in München am Bahnhof erwartete, um ihn zu warnen. Sie nahm den Klinsky am Bahnhof fest, um jede Verbindung mit Bollinger zu verhindern. Bollinger wurde unter der Firma eines Solbverwertungsgeschäftes in der Trautenholzstraße ein Wohnung von drei Zimmern.

Die Mitteilung, daß von auerbacharischer Polizei bei Dr. Heim Hausdurchsuchung abgehalten worden sei, um ihn in die Angelegenheit hineinzuziehen, ist, wie die badische Generalstaatsanwaltschaft mitteilt, völlig aus der Luft gegriffen. Die Hausdurchsuchung galt nicht Dr. Heim, sondern Schulz und Tilleßen, die in Regensburg bei Dr. Heim studierten. Es wurde lebhaft das Zimmer durchsucht, in dem die beiden gewohnt hatten. Daß von Klinger dem Schulz zur Flucht verholfen hat, ist dadurch erwiesen, daß er ihn im Auto zur Bahn brachte. Die badische Polizei ist zurzeit mit der Durchsuchung des beschlagnahmten Gepäcks der Verhafteten beschäftigt. Bei den Hausdurchsuchungen wurde auch ein Revolver gefunden. Heute abend trat beim Generalstaatsanwalt ein Schreiben aus Italien ein, das in italienischer Sprache kurz die Mitteilung enthält: „Daten uns in Mailand auf.“ Der Brief hat keine Unterfertigung. Es muß erst untersucht werden, ob es sich um eine Mitteilung handelt.

### Bayern und das Reich

#### Die Bayerische Volkspartei will Kahr fallen lassen — Preußen unterläßt Bayerns Forderung auf Abänderung der Verordnungen

Berlin, 14. Sept. (Privattelegramm.) Wie die Blätter aus München melden, hat die Bayerische Volkspartei gestern zwei Fraktionskassungen abgehalten, von denen die zweite nach in den Abendstunden dauerte. Nach dem Ergebnis der Beratungen wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden können, daß die Bayerische Volkspartei nicht mehr mit dem Eruchen an Herrn v. Kahr herantreten, wieder auf seinem Posten zu bleiben. Da auch die Demokraten sich an einem Kabinett v. Kahr nicht mehr beteiligen wollen, kann man also schon mit Bestimmtheit sagen, daß eine Rückkehr Kahrs nicht mehr erwartet wird.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die preussische Regierung die von der bayerischen Regierung und Landtag formulierte Forderung auf Abänderung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. August aufs wärmste unterstützt hat, sodas Preußen und Bayern in der Frage der Abänderung der Reichsverordnung eine Einheitsfront bilden.

#### Der Reichsbürgerrat versichert, wie brav und versöhnlich er sei

Berlin, 14. Sept. Eine Abordnung des Präsidiums des Reichsbürgerrates unter Führung des Staatsministers Roebell überreichte heute nachmittags dem Reichskanzler Dr. Wirth eine Resolution des Reichsbürgerrates. Der Reichsbürgerrate, nach allen Richtungen versöhnend zu wirken und positive Mitarbeit beim Wiederaufbau Deutschlands leisten zu wollen, nahm der Reichskanzler dankend entgegen. In einer Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage begründete der Reichskanzler die Notwendigkeit der letzten ergangenen Verordnungen. Die Ansprache schloß mit der Erklärung des Staatsministers Roebell, daß der Reichsbürgerrat mit dem von dem Herrn Reichskanzler vorgebrachten Grundansatzungen einverstanden sei. Sie hofften, daß durch gemeinsame Arbeit das gewünschte Ziel der Beruhigung der gewünschten Lage erreicht wird.

### Die Unwahrheit der deutschnationalen Anschuldigungen gegen Erzberger

Von deutschnationaler Seite wird ständig behauptet, Erzberger habe sich im Herbst 1918 zur Führung der Waffenstillstandsverhandlungen gedrängt. Seine unangemessene Führung dieser Verhandlungen, ganz besonders die Preisgabe der Handelsflotte, seien die eigentliche Ursache für den totalen Zusammenbruch Deutschlands. Nun veröffentlicht die „Post, Ntz.“ eine Mitteilung von einer dem ermordeten Erzberger befreundeten Seite, in der zum ersten Male Erzberger selbst auf die Frage antwortet, warum er statt eines führenden Militärs seinerzeit mit der Leitung der Waffenstillstandskommission und der Führung der Verhandlungen im Walde von Compiègne betraut wurde. In der Veröffentlichung heißt es:

„Warum haben keine „sachkundigen und besserbefähigten“, wie es Admiral Scheer in der „Postischen Zeitung“ ausgesprochen hat, die Waffenstillstandsverhandlungen mit den französischen Befehlshabern geführt? Ich habe diese Frage an Erzberger selbst gerichtet in Berlin, kurze Zeit vor seiner Ermordung, und zwar mit der Begründung: Sie hätten sich das Schicksal Jules Favres vor Augen halten müssen, dem die Franzosen nie verziehen haben, den Waffenstillstand von Versailles 1871 mit Bismarck abgeschlossen zu haben!“

„Es ist wahr, ich habe auch daran gedacht“, antwortete mir Erzberger. „Ich hatte keine Lust, diesen folgenschweren Schritt zu tun. Er wurde mir aber aufgebrängt durch meine Kollegen und Prinz Max von Baden während des Ministerrates, in dem beschlossen wurde, die Verhandlungen anzunehmen. Zuerst muß ich sagen, daß wir durch die schweizerische Regierung bevollmächtigt wurden, daß unter keinen Umständen seitens der Entente „mit Vertretern des kaiserlichen Regimes oder Militärs der Obersten Heeresleitung verhandelt werden würde.“

Prinz Max von Baden trat an mich heran und sagte im Verlauf jener Sitzung:

Erzberger, Sie müssen sich aufopfern und die Aufgabe übernehmen. Ich antwortete, daß ich die französische Sprache nicht genug beherrschte (Erzberger verstand wohl die Sprache in Wort und Schrift, konnte sie aber nicht flüssig sprechen) und mich nicht geeignet fühlte, diese große Verantwortung zu übernehmen. Daraufhin kam General Gröner zu mir und sagte:

„Es ist kein Augenblick zu verlieren, sonst haben wir den Feind im Land.“

In 8 Tagen werden die Franzosen in Köln sein und diese Stadt vernichten, es gibt keinen Ausweg, es muß abgeschlossen werden, bitte, übernehmen Sie die Aufgabe aus Vaterlandsliebe. Ausdann kamen Gröner und Trimborn zu mir und drängten mich, anzunehmen. Sie sagten: Du bist jung, wir sind alt und können uns den Strapazen, durch die feindlichen Linien zu reisen, nicht ansetzen, du mußt es tun. Schweren Herzens und voll bewußt des Ernstes der Lage gab ich nach.

Erzberger fügte noch vertraulich hinzu: — „Ich hatte auch die Hoffnung, als ich annahm, daß nach dem Entschiedenwerden im Reichstag vom Juli 1917 etwas Entgegenkommen zeigen würde. Dafür war er aber nicht empfänglich. Er sagte nur, daß das Ministerium des Prinzen Max von Baden nichts anderes sei als eine verkappte kaiserliche Regierung. Ich mußte ihn vorerst vom Gegenteil überzeugen. Doch wollte überhaupt nicht gleich abschließen, und ich hatte den Eindruck, daß er die Sache in die Länge ziehen wollte ohne Einstellung des Vormarsches seiner Arme. Ich bin vollständig überzeugt, hätte man andere Männer, nämlich solche, die eine aktive Rolle während des Krieges und in der Diplomatie oder bei der Heeresleitung gespielt hatten, nach Compiègne geschickt, so wären die Verhandlungen ergebnislos geblieben und ein Waffenstillstand wäre nur zustande gekommen nach dem Einmarsch der feindlichen Truppen in Deutschland! Was dies bedeutet hätte, brauche ich nicht weiter auseinanderzusetzen.“

Prinz Max von Baden hätte schon längst die Verpflichtung gehabt, zu den deutschnationalen Anschuldigungen flüchtig und klar Stellung zu nehmen, ebenso auch General Gröner. Wenn die Sache sich so verhält, wie Erzberger sie in den oben zitierten Äußerungen darstellt, haben alle

von dem Vorgang Unterrichteten eine Schuld auf sich geladen, daß sie der nationalpolitischen Hege nicht entgegen getreten sind. Der Hauptvorwurf der Deutschnationalen bestand ja eben mit darin, daß Erzberger sich zu dem Gang in den Wald von Compiègne gedrängt habe. Prinz Max und Gröner müssen nun endlich reden, sollen sie nicht in ein sehr ungünstiges Urteil geraten.

### Die Mörder Erzbergers Offiziere und Studenten

Als sofort nach dem Mord an Erzberger die Behauptung aufgestellt wurde, daß es sich dabei um einen politischen Mord, ausgeführt von Angehörigen der nationalpolitischen Kreise, handelte, protestierte die gesamte Reichspresse dagegen, daß ihr Verbrechen an die Nachwelt gehenkt werden, zu denen sie niemals aufgeföhrt habe und die sie auf das tiefste bedauere. Als dann die Handbücher der Mörder veröffentlicht wurden, da stellte dieselbe Presse lange und tiefgründige Besprechungen darüber an, obwohl ein Student oder ein anderer Angehöriger der gebildeten Kreise solche Schriftzüge haben könne. Bald hatte man herausgefunden, daß solche Handbücher nur von Angehörigen ganz ungebildeter Kreise herrühren können. Diese Feststellungen der Reichspresse, die Ablehnungsbeschlüsse der nationalpolitischen Parteien sind jetzt in furchtbarer Weise widerlegt worden.

Den hiesigen Behörden ist es nach langer angestrengter ungemein eifriger, pflanzbewusster und geschäftiger Tätigkeit gelungen, die beiden Mörder festzustellen, ohne sie allerdings zu ergreifen zu können. Es handelt sich um zwei Studenten aus Köln und Essfeld, von denen der eine Offizier und der andere Leutnant war. Beide gehörten der von allen Journalisten umjubelten Erzberger-Gruppe an. Durch diese einseitigen Feststellungen ist klar und klar ersichtlich, daß die Behauptungen der sozialdemokratischen Presse, daß nur Angehörige der monarchistisch-militaristischen Kreise diesen Mord ausgeführt haben, bewiesen. Damit ist gleichzeitig der Beweis dafür erbracht, in wie erbärmlicher Weise die Reichspresse nach dem Mord Erzbergers gehandelt hat.

Sehr viel Mut gehört nach diesen Feststellungen dazu, weiter die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß die Reichspresse, daß die Redner und Führer der Deutschnationalen, daß die stromberenden Militärs und andere nationalpolitische Hege nicht die intellektuellen Urheber dieser nationalpolitischen Mordtaten sind. Diese beiden Studenten, Offiziere und Hochverräter werden doch nicht etwa die „rote Fahne“ gelesen und kommunistische Versammlungen besucht haben, in denen sie die Lehre von der Anwendung der Gewalt in der Politik empfangen? Alle beide werden sie stammes Mitglieder irgend einer der vielen nationalpolitischen Vereinigungen, fleißige Leser der „Mitter“, „Für deutsche Art“ und unermüdete Besucher von Frontkämpfertagen und anderen monarchistischen Festlichkeiten gewesen sein. Die infame Hege, die überall dort getrieben wurde, gegen die Männer, die in den schlimmsten Zeiten des deutschen Volkes den Mut aufbrachten, das Erbe des verruchten Systems unter Wilhelm II. anzutreten, und nichts anderes hat ihnen die Waffe in die Hand gedrückt.

Nach diesem keineswegs überraschenden Ergebnis der Tätigkeit der hiesigen Staatsanwaltschaft darf man auch wohl der Auffassung Ausdruck geben, daß die beiden hiesigen Mörder nicht ohne Unterstützung von Seiten der Reaktion nach Ausübung der Tat geblieben sind. Insbesondere wird man jetzt Aufklärung darüber schaffen müssen, wie es möglich war, daß sich die beiden Verbrecher nach der Tat nach dem Mord in München aufgehalten haben. Man wird zu untersuchen haben, ob die bayerischen Behörden Kenntnis hatten von dem Aufenthalt dieser traurigen Gesellen und ob insbesondere die Münchener Staatsanwaltschaft nichts getan hat, was der Feststellung der Mörder Schwierigkeiten machte.

Als kurz nach dem Tode Erzbergers das demokratische Deutschland für die Republik und gegen den politischen Mord

demonstrierte, da gab es zwar nur die Meinung, daß die Urheber des Mordes die Rechtschaffenen sind, demgemäß richtete sich auch die Demonstration gegen diese. Heute nach Feststellung der Mörder brauchen wir nicht mehr „zu vermuten“ und „zu meinen“, heute wissen wir, daß tatsächlich die Rechtschaffenen, ihre Presse und ihre Partei, ihr militärischer und ständischer Anhang die Mörder stellen, die nun schon so oft ihnen politisch unangenehme Leute um die Ecke gebracht haben. Mit mehr Recht denn je kann heute der Kampf geführt werden gegen diesen Hort der Verrottung und der Verwilderung, gegen dieses Nordgerindegel. In diesem Kampfe wird die Arbeiterschaft nicht erlahmen und nicht eher ruhen und rasten, bis das ganze Nordgerindegel von der Wildschär verschwunden ist und das Leben jeden Kämpfers für Freiheit und Recht, für die Republik, für Demokratie und Sozialismus gesichert ist.

### Deutschnationalistische Skandale im Auslande

Berlin, 12. Sept. Die „Tägliche Rundschau“ vom 9. ds. Mts. bringt unter der Überschrift „Ein deutscher Skandal in Liebersee“ einen auch von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ nachgedruckten Artikel, zu dem sie die Unterlagen angeblich spanischer Zeitungen in Südamerika entnommen hat.

In diesem Artikel wird es als ein „Kapitel deutscher Jämmerlichkeit“ bezeichnet, daß der Gesandte Dr. Rohlfen in Bogota an dem kolumbianischen Nationaltag die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt und die Aufforderung mehrerer Mitglieder der deutschen Kolonie, sie durch eine schwarz-weiß-rote zu ersetzen, nicht Folge geleistet habe. Er habe zur kolumbianischen Polizei geschickt und um Schutz für die „Deutsche Fahne“ gebeten.

Hierzu ist festzustellen, daß die Handlungsweise des deutschen Gesandten vollkommen einwandfrei war. Wenn von einem Skandal gesprochen werden kann, so ist eher das Vorgehen der erwähnten Herren der deutschen Kolonie in Bogota so zu bezeichnen. Sie haben nämlich, was die „Tägliche Rundschau“ verschweigt, ausdrücklich gedroht, daß die schwarz-rot-goldene Fahne, deren Anblick sie nicht ertragen könnten, und die jeden unabhängig denkenden Deutschen beleidigt, mit Gewalt heruntergeholt werden würde und schwere Ausschreitungen, die sich auch in der Öffentlichkeit nicht verheimlichen lassen würden, in Aussicht gestellt, wenn die Fahne nicht eingezogen würde. Selbstverständlich hat der Gesandte, da diese Drohungen, wie durch spätere mündliche und schriftliche Erklärungen der Beteiligten bestätigt worden ist, durchaus ernsthaft gemeint waren, für alle Fälle Maßregeln getroffen, um sich gegen die Gewaltanwendung zu verteidigen und zu diesem Zweck die Polizei unter der Hand gebeten, unauffällig Hilfe bereitzustellen. Demnach hat der Gesandte so gehandelt, wie es seine Pflicht gebot, und es ist nur zu bedauern, daß große deutsche Mütter, anstatt dies anzuerkennen, das Vorgehen von Leuten in Schutz nehmen, die sich eines Versuches der Rötung eines Beamten schuldig gemacht und ihrerseits das deutsche Ansehen im Auslande geschädigt haben.

### Zahlen die Hohenzollern keine Steuern

Es ist bekannt, daß der Königsfamilie in Preußen die sogenannte Steuerfreiheit durch die Umwälzung verloren gegangen ist. Dennoch haben die Hohenzollern bis heute nicht einen Pfennig Steuern gezahlt!

Wenn man die Sache näher untersucht, stellt sich heraus, daß in dem feinerzeit von der Landesversammlung an die Regierung zurückverwiesenen Bergleich zwischen dem preußischen Staate und der bormaligen Krone ein Passus steht, der betont, daß vorläufig erst einmal die Steuerzahlung der Hohenzollern bis zum 1. Oktober 1921 ausgesetzt sei. Man hofft, bis dahin den Vergleich zu Ende zu führen, dann will man, wenn genau feststeht, was Hohenzollernsches Privateigentum ist, von diesem Steuern zahlen.

### Frau Hofmann von der lieben Zeit

Von Karl Salm, Leuna-Werke bei Merseburg (Schluß)

Im Ueberchwang ihrer Gefühle für den frommen Mann hatte die Frau Hofmann von der lieben Zeit mir Deutschtüde aus dem Leben des Predigers erzählt gehabt; ich suchte diese zu einem Ganzen zu bringen, was mir aber damals noch nicht gelang. Die Frau Hofmann vom Herrn Jesses allein schien des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Nach einer großen Streifjagd, die die Hofmannschen Geschlechter ausgeföhnt hatten, erklärte die Frau mir, daß der Heilsbringer, der arbeitslose Eisenstecher, ein großer Heuchler sei, der nur darauf ausginge, bei Witwen und heiratsfähigen Töchtern auszuheulen und nachzuspielen, um sich das fetteste Heim, die schönste Ehefrau auszusuchen. Ich sollte aber ruhig bei der lieben Zeit weihen bleiben, und beileibe nichts verlauten lassen, denn bei der „närrischen Hofmannschen“ fiel immer noch was ab.

„Was haben doch die Frauen für durchdringende Augen! Was kein Verstand des Mannes sieht, das ahnt in der Eifersucht ein frauliches Gemüt.“

Die Töchter der Frau Hofmann vom Herrn Jesses gingen seit dem Streifjagd ihre eigenen Pfade, und schon nach einigen Wochen standen sie als Verlobte im General-Anzeiger. Die ältere hatte sich den Sohn eines Bahndeamten, die jüngere den Pfarrsohn durch Marlenzauber erobert. Und als im September Freude herrschte ob der Doppelverlobung, saßen der Eisenstecher, Frau Hofmann und ich am runden Tisch und erwärmten uns am faden Kaffee und stärkten uns an den satigen Bibelgesprächen, die so reichlich von den Lippen des Predigers quollen. Die beiden Töchter waren ausgegangen, es war Sonntag, und die Jugend lechtete nach Zerstreung. Des Predigers Augen irrten an den Wänden des Zimmers entlang, bis sie endlich auf den Bildern der Angehörigen aus dem Hofmannschen Geschlecht haften blieben. Frau Hofmann stand auf und erklärte dem forschenden Name und Art der Mitglieder des Hauses. Doch die Bilder des seligen Hofmann interessierten ihn am meisten.

„Er ist Köpfer gewesen“, erklärte die Witwe, während sie die Hände über dem unfürlichen Bauch gefaltet hielt, „aber es war kein Segen in seinem Handwerk. Ach, du liebe Zeit! Wissen Sie, hier in der Gegend gibt dens richtigen Kon nicht, wie der Dreck heißt, den er immer notwendig brauchte. Und die Rachelöfen sind nimmer Mode und das Pulken der modernen Öfen besorgen die Kaminfeger und Diensthöten. Ach, es war ein treuer, ein schöner Mann! Ein paar Wochen vor seinem Abscheiden hatte er noch in der Lotterie gewonnen und das Sterben ist ihm doppelt schwer geworden. Ach, du liebe Zeit!“

Sie hob die Schürze auf und gedrückte mit deren Zipfel eine Träne, wobei sie in ein Schluchzen versiel.

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, spricht der Herr; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ erwiderte psalmbierend der Prediger, während er seine Auaen

vom seligen Hofmann zu dessen Witwe wandte. Und die Witwe verstand ihn, reich ihm ihre Rechte und sagte friedvoll: „D, was haben Sie doch für alles schnell einen Trost! Bei Ihnen findet man so recht den Weg zum Himmel!“ Schnell wandte sie sich zu mir, zog die Tischschublad auf, handigte mir ein paar Brot- und Fleischarten aus und meinte: „Schlafburische, hier holen Sie sich etwas, und wenn sie zurückkommen und die Türe ist zu, so sehen Sie in die Stunde.“

Ich ging. Ach, jedesmal, wenn man mich zu irgend etwas gebrauchte, oder wenn man mich entfern wollte, lohnte man mich mit diesen Worten ab. Ich verstand bereitwillig diese papierene Sprache und habe darnach gehandelt. Auch wünschte ich aufrichtig den beiden viel Glück auf den Weg zu ihrem Himmel, den ich ja auch gerne mit einer der beiden beschränkten haben möchte, doch diese hatten ja so viel Gelegenheit schon, ihre irdische Wallfahrt zu verschönern.

Immer häufiger wurden die Besuche des Predigers und bald zählte er vollständig zur Familie. Die Frau Hofmann vom Herrn Jesses machte ihre Glosen darüber und lachte spöttlich. Eines Tages versuchte der böse Geist den Heiligen, so daß er seine Augen auf die jüngste Tochter von der lieben Zeit warf. Die aber sagte ihm, daß sie schon versprochen wäre mit einem Herrn vom Gericht. Da ist er erschrocken von dannen gegangen. Und die Mutter fand, während die Aussprache im Kaufhaus stattfand, vor dem Bilde ihres Seligen und weinte bitterlich.

Bei der abendlichen Andacht aber nehmen wir alle wieder teil, hören die verschiednen Beichten, auch das Geständnis des Predigers an, der seines Herzens Schetmisse mit einer Offenheit schilderte, die uns Bewunderung abändigte. Und die Versammlung folgte mit Spannung seinen Ausführungen, die er mit kräftigen, diesbezüglichen Stellen aus dem Buche Hiob verdrämte.

Nachdem ich in dieses Leben, und nach werde ich wieder dahinflahren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt. Amen“ endete er. Und die Gemeinde war erstaunt und getötet; denn er redete gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Am Schluß der Andacht fand eine Sammlung zugunsten armer Mitglieder statt, die über 20.000 eintrug. Zerknirschung die Hofmannsche Familie heim. Der Prediger schloß sich mir an, erklärte mir, daß die heutige Andacht die letzte ihm gemessen sei, er müsse nach Essen, wo hungernde Seelen ihn erwarteten.

Vor dem Bahnhofe schieben wir, nachdem er zuvor mir noch Grüße aufgegeben hatte, die ich der schmerzgeprüften Familie Hofmann übermitteln sollte.

Dann ging ich nach Hause, traf dort den Intendanten Hofmann, der sich mit der lieben Frau und ihrem himmlischen Hofmann unterhielt.

Am andern Tage ging ich wieder zu meiner gottverfluchten Arbeit, und als ich abends bei der frommen Familie einzat, begrüßte mich Frau Hofmann mit dem Ausruf: „Ach, du liebe Zeit, ach, du liebe Zeit! Was denken Sie denn, Schlafburische!“

Der Prediger hat mir geschrieben von Essen! Und sie reichte mir das Schreiben.

Essen, den . . . ten Juni 19 . . .

Wotio: Des Herrn Wege sind wunderbar. Liebe Schwester im Herrn! Ich habe hier so viel Arbeit vorgefunden, so daß mich der Geist treibt, hier zu wirken. Denn das muß man, so lange es Tag ist; bald kommt die Nacht, wo niemand wirken kann. (Evangelium nachsehen!) Trösten Sie sich Alle über mein schnelles Scheiden, denn das Himmelreich leidet Gewalt, wie es geschrieben steht. Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird selig. (Offenbarung nachsehen!) Ich vererbe mein hoherepriesterliches Amt auf Ihren Schlafburischen und bitte, daß mir, dem Elten, in ihm ein Erla erbeten möge. Der Friede sei mit Euch. Ich grüße Euch Alle mit dem Gruße der Propheten und Apostel.

Euer Prediger.

Mutter und Töchter hatten mich während des Lesens angeschaut, nun ich das Schreiben auf den Tisch legte, sagten sie, wie aus einem Munde: „Ein frommer Mann, ein wegender Heiliger!“ Und ich dachte: ein geliebter Schwindler. Denn er ließ nichts mehr von sich hören, und hatte auch keine Adresse auf dem Schreiben vermerkt. Ich wollte aber der Familie Hofmann meine Ansicht nicht fundum, sonst wäre ich schleunigst um die gute Pfunde gekommen. Man drängte mich nun, das übertragene Amt anzutreten. Aber ich besaß nicht den erforderlichen biblischen Jungensschlag. Auch kam kein guter Geist über mich, der mich vielleicht zu gegebener Zeit befecht haben würde. Und die Geister des Alkohols, so daß sind: Kirisch- und Zwetschgengewässer, Aua, Nordhäuser u. a. m. waren nicht mehr käuflich. Als dann ein altes Fräulein mich auf die große Rednergabe der Apostel an jenem ersten Pfingstfest aufmerksam machte antwortete ich ihr, daß es noch lange währt, bis wieder Pfingsten sei. Man hiedte mir Wutler, Zucker, Brot- und Fleischarten zu, um mich gefügig zu machen; ja, die Frau von der lieben Zeit wollte eine liebe Zeit auf Dafeinsdauer mir durch die Ehe schenken, aber mich fürden die schönen Töchter und die religiöse Jutat. Da trieb mich eines Tags der böse Geist hinweg aus der veräucherten Stadt, und die fromme Gemeinde ließ ich verwaist zurück, ihr im Stillen Gebuld und Einfalt wünschend. Die Frau Hofmann vom Herrn Jesses heiratete einen Vorarbeiter aus meinem Betriebe; so war wenigstens diese Familie versorgt. Ich bin wieder leer ausgegangen in dieser Hinsicht und tröstete mich mit den vorigen Worten aus dem Buche Hiob. Man mag mir vergeben, wenn ich einmal im Leben aus meinem Herzen eine Mördergrube gemacht habe. Aber die Zeit war zu schlecht, so daß es verständlich wird, wenn man sich in einer schwachen Stunde den besseren Verhältnissen angewöhnen vermag. Durch den Krieg war man oft genug zum Schauspielern verdammt gewesen. Wenn sich die Komodie in die religiösen Zeiten fückete und dort Gastrecht heischte, so mag der Schritt entschuldigt werden. Aber danken soll man der Verurindern der „lieben Zeit“ in Dankbarkeit und Ehrfurcht, weil damals sonst keine liebe Zeit mehr zu finden war.

# Offener Brief an den Reichskanzler a. D., Prinzen May von Baden

Herr Prinz!

Der frühere Reichsminister Erzberger, der in dem von Ihnen, Herr Prinz, gebildeten Kabinett zuerst Minister geworden ist, fiel einem Mordanschlag zum Opfer, der aus der nationalistischen Hege gegen den Ermordeten entsprungen ist. Sie wissen, Herr Prinz, daß man Herrn Erzberger von nationalistischer Seite immer wieder vorgeworfen hat, er habe bei den Verhandlungen im Walde von Compiègne Deutschland verraten und verkauft, er habe in der leichtfertigen Weise die deutsche Handelsflotte der Entente ausgeliefert usw.

Daß diese, immer wieder neu erhobenen Beschuldigungen geeignet waren, bei Menschen, die unter dem Banner der nationalistischen Hege standen, mit der Zeit einen steigenden Haß gegen den ermordeten ehemaligen Minister zu erzeugen, ist erklärlich. Das umso mehr, weil seit beinahe drei Jahren in der deutschnationalistischen Presse und verwandten Organen die weitere Behauptung aufgestellt wurde, Herr Erzberger habe sich zur Führung der Verhandlungen über den Waffenstillstand gedrängt.

Da sowohl die Friedensrevolution vom 17. Juli 1917, wie die Missionen, die Herr Erzberger im Auslande ausgeführt hat (Wende beim Papst und dem Kaiser Karl) gegen Herrn Erzberger von seinen politischen Gegnern dahin ausgeschlachtet worden sind, als hätte der Ermordete eine den Interessen Deutschlands zuwiderlaufende politische Tätigkeit betrieben, so mußte die Behauptung, er (Erzberger) habe sich zur Führung der Waffenstillstandsverhandlungen gedrängt, die Wut und die Wirkungen der nationalistischen Hege außerordentlich erhöhen.

Es wird auch anderen im politischen Leben stehenden Personen barmüthig genau so ergangen sein, wie uns, daß sie bei Unterhaltungen über die Rolle, die Herr Erzberger im Walde von Compiègne gespielt hat, immer wieder von Anhängern a. D. der deutschnationalistischen Volkspartei darauf beteuert worden sind, es sei besonders belastend für Erzberger, daß er sich zur Führung der Verhandlungen mit der Entente so gedrängt habe.

Ich bin überzeugt, Herr Reichskanzler a. D. und Prinz, auch Ihnen wird dieser Hinweis und Einwand bezeugt sein. Sicher ist aber, daß auch Sie diese Hinweise und Behauptungen in der Presse gefunden haben.

Da drängt sich nun die Frage auf, und wir richten sie hiermit öffentlich an Sie, Herr Prinz: Warum haben Sie, als der damals verantwortliche Leiter der deutschen Politik, als der damalige

Kabinettschef, niemals zu diesen Beschuldigungen gegen Herrn Erzberger Stellung genommen? Die Gefährlichkeit der fortgesetzt gegen Herrn Erzberger erhobenen Behauptung konnte Ihnen unmöglich verborgen bleiben. War die von deutschnationalistischer Seite erhobene und jahrelang durch die deutschen Rände geschleifte Behauptung unwahr, dann waren Sie, Herr Prinz, als ehemaliger Kabinettschef einfach verpflichtet, ihr energisch und klar entgegenzutreten.

Das ist aber u. U. nicht geschehen, obwohl Sie, Herr Prinz, seit dem November 1918 so oft durch Zeitungsartikel und Unterredungen mit in- und ausländischen Journalisten sich über politische Fragen geäußert haben. Wie wir dieser Tage aus einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ erfahren haben, hat Herr Erzberger noch kurze Zeit vor seiner Ermordung mit aller Bestimmtheit und unter Angabe genauer Details bestritten, sich zu der Fahrt in den Wald von Compiègne gedrängt zu haben, vielmehr sollen gerade Sie, Herr Prinz, neben dem jetzigen Reichsminister Gröner und den Herren Gröber und Trimborn Herrn Erzberger veranlaßt haben, die so unangenehme Aufgabe zu übernehmen. Im „Berliner Tageblatt“ (Morgenausgabe vom 13. September) meldet sich nun auch Herr Dr. Arnold Brecht, ehemals Geheimrat in der Reichskanzlei zur Zeit, als Sie noch Reichskanzler waren, und stellt auf Grund seiner Kenntnisse, die er als damaliger Protokollführer besitzt, fest, daß in der Tat Sie, Herr Prinz, Herrn Erzberger zur Übernahme der Aufgabe mit veranlaßt haben.

Jetzt müssen Sie reden! Sie müssen sich äußern, sowohl um des Ermordeten wie auch um Ihrer selbst willen. Daß Sie bei den Nationalisten nichts mehr zu verlieren haben, dürfte Ihnen bekannt sein. Aber in anderen Kreisen hat man bisher Ihnen Achtung bewahrt. Die steht auf dem Spiel, wenn Sie auch jetzt noch schweigen würden.

Also: Hat Herr Erzberger sich zur Führung der Waffenstillstandsverhandlungen gedrängt, oder ist er von Ihnen und anderen Kabinettsmitgliedern zur Übernahme dieses Amtes veranlaßt worden?

Herr Prinz! Diese Frage gilt es nun öffentlich und präzise zu beantworten.

Hochachtungsvoll ergebend  
Redaktion des „Volksfreund“.

Nebenher sei bemerkt, daß der Vorschlag, die Hohenzollern sollen erst anfangen Steuern zu zahlen, sobald ihr zweifelsfreies Besitztum ihnen überwiesen ist, ganz leidlich bernünftig erscheint. Wie sieht es denn aber damit in Wirklichkeit aus?

Wenig bekannt ist, daß Wilhelm von Doorns „Königliches Hausministerium“ heute tatsächlich ohne jede ernstliche Aussicht weit über hunderttausend Gektar umfassenden Besitz an Gütern und Forsten selbständig verwaltet. Kein Mensch kümmert sich darum, ob aus diesen Betrieben Ueberschüsse entstehen und was mit ihnen gemacht wird. Was würde die Öffentlichkeit dazu sagen, wenn sie erfähre, daß die Familie Hohenzollern — und wir meinen heute vorläufig nur Wilhelm von Doorn — jährlich aus den hohen Getreide-, Holz- und sonstigen Preisen Millionenprofite erzielt? Wir können betonen, daß es tatsächlich so ist, daß Wilhelm der Letzte aus seinem Landbesitz alljährlich völlig steuerfrei viele Millionen verdient!

Hält das Kabinett Stegerwald den früheren Inhaber der Krone für so naiv, daß er seine Ueberschüsse brav auf einen Kaufen legt, damit die Steuerbehörde nachträglich für drei oder vier Jahre ihre Abzüge davon machen kann?

Wir empfehlen dringend, da, wie wir wissen, die Kronverwaltung jetzt systematisch hohe Millionenbeträge aus den Reingewinnen ihrer Güter für den Steuererheber unfassbar macht, daß die Hohenzollern gezügelten werden, einseitige Steuerabschlüsse zu zahlen. Es besteht gar keine Schwierigkeit, zu veranlassen, daß zum mindesten erst einmal das vorausschätzliche Privatvermögen der Hohenzollern vorläufig veranlagt und einseitigen a-onto-Steuereinzahlungen leidet. Beschließt das nicht, und wird dann später die Steuer insgesamt eingeschlagen, dann erleben wir wieder das Geheul der deutschnationalen Blätter, die darüber jammern, daß ihr Kaiser „sozial Steuern“ zahlen muß. Abgesehen davon, besteht die Gefahr, daß Wilhelm II. inzwischen erhebliche Teile seiner Einnahmen verschwinden läßt, getreu dem Grundsatz: Adel verpflichtet nicht!

## Aus der Partei

Langensteinbach, 15. September. Die Vertrauensleute der freien Gewerkschaften, die Vorstandsmitglieder des Sozialdem. Wahlvereins, sowie die Vorstandsmitglieder des Arbeiterportvereins werden zu einer wichtigen Besprechung auf heute Donnerstag abends 8 1/2 Uhr in das Nebenzimmer der „Halle“ eingeladen. Es ist Ehrenpflicht aller Funktionäre zu erscheinen. Wir bitten um nachmalige mündliche Verbreitung der Einladung.

Kuenheim, 18. Sept. Die am letzten Sonntag hier stattgefundene öffentliche Versammlung war nur mäßig besucht, was ein schlechtes Licht auf die hiesige Arbeiterchaft wirft. Leider geht bei vielen der Sport der Politik vor. Aber die Einsicht wird kommen, wenn auch spät. Gen. Stadtverordn. Döhn aus Karlsruhe sprach über die politische Lage im Reich. In 1 1/2 stündiger Rede beleuchtete er die politische Situation und zeigte, wo der Kurs hinzielt, wenn die ganze republikanisch gesinnte Bevölkerung Deutschlands nicht auf dem Damme ist. Er sprach in scharfen Worten die Mächte der Demokratie und für den Sozialismus zu stimmen. Reichsr. Weiffall lobte den Redner. In der Diskussion sprach sich Gen. Kirmann-Rohl in gleichem Sinne aus. Mit einem Appell zur Agitation an die Anwesenden schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Gemeindepolitik

Gemeindevertreterkonferenz

Kuenheim, 18. Sept. Letzten Sonntag fand hier im Gasthaus zum „Schlüssel“ eine Gemeindevertreterkonferenz des Bezirks statt, auf der 7 Ortschaften vertreten waren. Genosse Stadtverordneter Döhn aus Karlsruhe referierte über die Wohnungsfrage und Wohlfahrtspflege und erzielte für seinen lehrreichen Vortrag reichen Beifall. Von der Diskussion wurde lebhaft Gebrauch gemacht. Auch sonstige kommunale Fragen wurden besprochen, worauf nach 3 1/2 stündiger Besprechung der Vorsitzende die überaus lehrreiche Konferenz schloß.

## Soziale Rundschau

Endgültige Abfindung der Anträge der ehem. Kriegsgefangenen auf Nachverbilligung der Wohnungsverhältnisse und Entschädigung für abgenommene Gegenstände

Die Reichsregierung hat zur endgültigen Abfindung der Kriegsgefangenenanträge auf Wohnungsverhältnisse und Entschädigung für abgenommene Gegenstände die Summe von sechzig Millionen zur Verfügung gestellt; hieron entfallen auf Baden ca. zwei Millionen Mark.

Die Abfindung der Forderungen der ehem. Kriegsgefangenen wird durch die Hilfszuschüsse für ehem. Kriegsgefangene (Bezirksämter) erfolgen. Die Verteilung der Gelder erfolgt nach sozialen Gesichtspunkten.

Anträge dieser Art sind bis spätestens 30. September 1921 bei der für den Wohnort des Gemeindeführers zuständigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, oder der Reichsregierung einzureichen.

Kriegsgefangener zu stellen. Vorgebrachte Antragsformulare sind von diesen erhältlich. Nach diesem Termin eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Heimkehrer, welche bereits Anträge auf Wohnungsverhältnisse und auf Entschädigung geraubter Gegenstände bei Kriegsgefangenenstellen, Durchgangslagern, Verpflegungsämtern gestellt haben und deren Anträge noch nicht entschieden sind, müssen Neuantrag bei den Ortsgruppen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten oder der Reichsregierung einreichen. Anträge dieser Art, die in den letzten Monaten aus Grund früherer Bestimmungen bereits bei dem Bezirksausschuß für ehemal. Kriegsgefangene (Bezirksamt) gestellt wurden, brauchen nicht erneuert zu werden; diese gelten als Neuantrag.

Alle Anträge der Kriegsgefangenen, die sich nicht auf Wohnung oder Entschädigung für abgenommene Gegenstände beziehen, werden nach wie vor durch die bisherigen Dienststellen bearbeitet.

## Wer hat die Front erdolcht?

Von M. E. Wirth-Wernigerode (Gaz.)

Es ist die Frage aufgeworfen, ob Offiziere im Feld „schwägeln“, während kämpfende Truppen hungern mußten. Diese Frage ist, so allgemein gestellt, nur zu beantworten, wenn der Begriff „Schwägeln“ zuvor einen unabweisbaren Inhalt erhalten hat. Der ist nicht vorhanden.

Sollen wir dagegen die Frage von vornherein schärfer: hat der Offizier besser wie der gemeine Mann und etwa auf besten Kosten gar besser gelebt? So die Frage gestellt, läßt sich der Streit über den Grad und die Intensität des „Schwägelns“ aus und überlassen es dem persönlichen Takt und Geschmack des einzelnen, die Grenze zu ziehen. Denn wie über die künstlerischen Geschmack gestritten wird, so gehen die Meinungen auseinander über den Schwand, der die Junge interessiert und der die Stimmung des Regens beeinflusst. Ich beschränke mich auf die Beantwortung der schärfer gestellten Frage zwar als Fachmann und auf Grund dienstlicher Erfahrungen.

Ich sehe die Klagen aus dem Felde über schlechte und unzureichende Verpflegung als bekannt voraus. Presse und Parlament haben sich mit ihnen beschäftigt; ihnen gahen auch die Befehle der Abgeordneten an der Front. Nachgewiesen ist und wird auch nicht bestritten, daß diese Klagen ausschließlich aus Mannschaftsinteressen stammen. Will nun jemand behaupten, daß die Offiziere nicht besser und reichhaltiger wie die Mannschaften lebten, so behauptet er damit zugleich, daß diese Ansprüche und Vermögen waren und nicht die Offiziere.

Läßt sich das nicht beweisen, so muß also etwas Wahres an den Klagen von Millionen Soldaten gewesen sein, und man kann sie nicht gut mit einem Schlüsselwort abtun, auch nicht durch Gerichtsbeschlüsse. Ich müßte an die dem damaligen Staatssekretär Gruber gegenüber zum Ausdruck gebrachte Entschuldig des Generals Ludendorff an, getan, als sein Stern schon sank und als im Bankrott der Front die psychologisch falsch eingestellte Feerführung sich ausdrückte:

„Man wird uns doch nicht zumuten, aus der Feldküche zu essen. Aber, was recht und billig ist, denken wir durch.“

Was ist nun unter „recht und billig“ zu verstehen? Niemand im zivilen Leben die Antwort schwer, wenn nicht gar unmöglich, so ganz bestimmt beim Militär. Ludendorff hat darunter etwas anderes verstanden wie der Mann im Zivilstand. Die Dinge liegen aber so, daß wir uns die Antwort denken können, denn der General Ludendorff bestätigt, was die Hauptache ist, den Schwand zwischen „uns“ und den anderen, die auf die Feldküche angewiesen waren. Dendelt es sich noch darum, feilzujagen: wie groß war der Schwand?

Bevor ich darauf eingehe, möchte ich zunächst feststellen, ob dieser als „recht und billig“ verteidigte Schwand gesetzlich oder verfassungsgemäß überhaupt zulässig ist. Maßgebend für

die gesamte Verpflegung im Felde war die „Kriegsverpflegungsverordnung vom 20. August 1909“. Ihr § 1 lautet, also als Leitmotiv:

„Alle mobilen Heeresangehörigen ohne Unterschied des Ranges und der Dienststellung haben Anspruch auf die gleiche Feldkost.“

Daraus geht unabweislich hervor, daß kein General Anspruch auf besseres oder reichlicheres Essen wie der Soldat hatte. Eine grundsätzliche Veränderung ist auch während des Krieges nicht getroffen worden, durfte auch nicht getroffen werden, denn man benötigte offiziell für Heere und Parlament jene Bestimmungen als Merkmal des „Volksherrens“.

Die Offiziere, die auftreten können und für sich und ihre unterstellten Offiziere nachweisen, daß sie sich bemüht und freudig dem genannten § 1 unterworfen haben, dürften dann gefast sein.

Die Offiziere lebten, wie zugegeben wird besser wie die Mannschaften. Sie lebten auch — reichlicher. Das viele Offiziere ehlich und brav hungerten, ändert an dem allgemeinen Zustand gar nichts. Was ist es nun aber mit der „Schwägerei“?

Ich wiederhole, der Soldat, der hungerte und darob, wird einem anderen Nachah anlegen wie der wohlgenährte Generalintendant des Feldheeres, der ein aristokratischer Feinschmecker und Kenner der intimsten Reize des französischen Kognats gewesen sein soll. Und ich kann mir keine sonstigeren Situation denken wie eine Beratung zwischen dem alten Kaiser und dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff und dem Generalintendanten des Feldheeres über einen allgemeinsten Tischgesellschaft. Den sollte es geben — siehe oben — aber es hat ihn nie gegeben. Und wer ein Liebhaber von Paradoxen ist, kann sagen: der fehlende allgemein gültige Gesellschaft hat das Herz von hinten „erdolcht“. Allgemeinverständlich ausgedrückt: der ungleich verteilte Hunger hat die Stimmung zerstört. Meine Antwort auf oben gestellte Frage möchte ich in der Wiedergabe der folgenden Erlebnisfälle kleiden, die sich vervielfältigen lassen.

Am 5. September 1914 schleppten sich unsere ausgemergelten Soldaten in die Marschschlucht — ich las sie durch ein Nebelfeld stolpern, fallen. Am Rande des Feldes, einen Steinwurf entfernt, sah ich Schatten der Bäume ein Kavallerie-Generat. Eine jaulende gefledete Kaimo-Ordnung heulte ihm auf den weigebredeten Feldbüch eine Hofische Seil. Es war früher Nachmittag.

Vor sich Gehfähige und Gewehrreuer — im Rücken knallte der Selbsttötter.

Am 10. September 1914 traf das I.O.R. I in Coevres ein. Balfest ein, wir waren noch innerlich der ersten 24 Stunden nach Eintritt des Rückmarsches. Im Dorfhotel, dem Schlosse gegenüber, war das Kasino des I.O.R. bereits eingerichtet — Kasino-Ordnungen schleppten in Körben, Seil und Wein aus den Kellern des Schlosses herüber.

In der Schloßmauer drückten sich 60—80 Soldaten entlang, scheu und gut diszipliniert, teils krank, teils verwundet, aber alle in zerfahrener und zerklüftener Uniform: Spuren einer beispiellosen 40tägigen Wanderung. Sie bestellten um trüben Brot. Ich hatte keine. Die Intendantur hatte längst verfast.

Am 18. Dezember 1914 befahl der Intendant des 3. Korps, seinem Korps-Stab ausgesuchtes Fleisch zu liefern (woherherkommen: aus dem Magazin!), weil die Herzen geistig schwer arbeiten mühten, weil sie besseres Essen gewöhnt seien usw. Ich lehnte die Anweisung der Vorgesetzten ab mit der schlichten Begründung: „Die Bevorzugung des einen ist Betrug des andern.“ Darauf der Intendant: „Nun, dann können Sie eben nicht nach meinen Intentionen arbeiten.“ Eine Stunde später hatte ich die schriftliche Dienstenthebung in den Händen. Der Weg zu den Orden ging eben für die Intendanten über die Tafel der Stäbe.

Und wenn die Truppen dieses Korps schon im Winter 1914/15 sich rühmten, zwei Feinde zu haben, den „Schleichen vor sich“, den „gefährlichen Hinter sich“ (in Pimon) — nun diese Stimmung ist aus dem Soldatenmagazin gekommen. Gemeint war der Intendant.

Ich beschränke mich auf die kommentarlose Wiedergabe dieser drei Fälle aus der Zeit kriegerischer Hochstimmung, die ganz unwillkürlich die Gegenwart milderte. Wer wie ich es späterhin geworden? Ich muß bekennen, daß mich heute noch unüberwindlicher Ekel abhält, meine Kriegserinnerungen auch nur zu sichten und zu ordnen, geschweige zu schreiben. In gleicher Lage dürften unzählige Verpflegungsbeamte, Zahlmeister und dergl. sein. Und lägen die Geheimnisse der „landwirtschaftlichen Betriebe“, der Molkereien, Fleischereien, Bäckereien, Marktebenen usw. offen, aller jener Einrichtungen, die legal und illegal für die Offiziersverpflegung dienlich waren, ein großes Grauen würde ansetzen. Ueber dies hinaus verfügten die höheren Stäbe über eigene Kühe (bis zu 11 Stück), Schweine, Hühner usw., und der Umzug eines solchen Stabes mußte jeden lebenden und fühlenden Soldatenfreund zu der bangen Frage zwingen: Wie soll das mal enden?

Mit Scham und Grimm gedenke ich der Monate Mai-Juni 1917. Unsere Division kämpfte bei Bullecourt, Granville usw., die große Abwehrschlacht. Mühsende Dörfer und kein Mineralwasser, große Kräfteentregung und kaum genügend Marmelade. Und hinter uns gab es Butter, Eier und Fleisch — beim Divisionstab. Es ist ein sehr trauriger Mut, das, was unzählige Beamte in Konflikt brachte und Krauchen ließ, was Millionen Soldaten in jahrelangem unmenschlichem Grimmel mit sich schleppen, das als unwahr, sich durch ein Gericht bezeugen zu lassen.

Es hat im Felde zweierlei Maß gegeben, sowohl im gemeinen Recht wie in jenem, das im täglichen Epizykel zum Ausdruck gekommen ist. Und ich sehe als tiefsten Grund des 9. November 1918: den Hunger der Soldaten und die Schwägerei eines großen Teils der Offiziere.

### Badische Politik

#### Die außerordentliche Tagung des Landtages

Am heutigen Donnerstag vormittags beginnt die außerordentliche Herbsttagung des Landtags. Zunächst wird die neue Gemeindeordnung in erster Lesung erledigt, woran sich Ausschüßsitzungen anreihen werden. Außerdem werden den Landtag zunächst beschäftigen die von der Reichsregierung aufgestellten neuen Feuerungsanschläge auf die Gehälter der Staatsbeamten und Arbeiter. Weiter sind noch vor Schluß des Landtages fertigzustellen das Gesetz über die künftige Wohnungsabgabe, das von der Sozialdemokratischen Fraktion wieder eingebracht wurde, ferner die künftige Grundsteuer, die ebenfalls eingebracht wurde. Die deutsche nationale Interpellation wird Anlaß geben, der Reaktion ihr nicht kleines Sündenregister vorzurechnen. Im übrigen wird man suchen, mit den Arbeiten rasch vorwärts zu kommen, damit die Abgeordneten für den Wahlkampf frei werden.

#### Ein bayerischer Vorposten in Baden

Das „Karlsruher Tageblatt“, das bald demokratisch, bald völkisch, bald deutschnational schillert, bemüht sich immer mehr, eine badische Filiale der bayerischen Reaktion zu werden. Einen weiteren Schritt in dieser Richtung bedeutet folgende Bemerkung zur gegenwärtigen Spannung zwischen Berlin und München:

Wir hier in der Südwestecke des Reiches sehen nicht ohne Befremden das Bestreben gewisser Berliner Kreise, den Machtbereich der Reichsregierung zu erweitern. Auch wir hier in Baden wünschen, daß unsere Regierung sorgfältig über unsere Selbstbestimmungsrechte wacht und besonders wirtschaftliche Nachteile für Baden abzumehren sucht. Baden hat stets treu zum Reich gehalten und wird es auch künftig tun. Nirgends ist der Reichsgedanke so lebendig wie bei uns. Aber das ist nicht gleichbedeutend mit geblinder Hinnahme aller Berliner Wünsche und Verordnungen.

Angeht die Tatsache, daß es sich beim Konflikt zwischen Berlin und München einzig und allein darum handelt, ob die Reaktion weiterhin ihre mörderischen Trümpfe behalten soll, gewinnt die verstaubte Drohung obiger Erklärung ein starkes Interesse. Als badischer Ableger der militäristischen Reaktion möchte anscheinend das „Karlsruher Tageblatt“ die badische Politik in ein ähnliches Fahrwasser gegen das Reich bringen als Bayern. Abgesehen davon, daß dem „Karlsruher Tageblatt“ jede Legitimation fehlt, sich in dieser Sache zum badischen Sprachrohr gegen die Reichsregierung, an deren Spitze zwei Badener stehen, zu machen, wirkt diese Drohung ein helles Licht auf die vaterländische Haltung dieses Organs, daß man fürderhin dessen gelegentlichen nationalen Pathos mit entsprechenden Augen ansehen wird.

#### Proletarier, merkt euch!

Wie bekannt, erklärte dieser Tage Reichstanzler Dr. Birth, daß er bei einer, von ihm allerdings nicht gewünschten, Gegenüberstellung: die Bürgertum, die Proletariat! auf der Seite des Proletariats stehen werde. Diese Erklärung bemerkt nun die wiedererschienenene „Süddeutsche Zeitung“ zu folgender Bemerkung:

Die „Proletarier“, die plündernd und raubend ihre neuen Feilschereien verüben, haben allen Anlaß, diesem Reichstanzler dankbar für eine falsche Stellungnahme zu sein.

Damit scheint sich also das deutschnationale Organ nicht, die Proletarier schlechthin als Plünderer und Räuber zu bezeichnen — eine Unverschämtheit, die beispiellos ist. Statt nach den letzten Ereignissen schon ruhig zu sein, nimmt die Reaktion den Mund immer wieder aufs neue voll. Die Geduld des Proletariats gegenüber diesen frechen Lästerungen hat jetzt bald die Grenze erreicht.

#### Der Privatkriminal der Großherzogin

Wir veröffentlichten in Nr. 208 die Zuschrift eines Lehrers mit Reifechilberungen von der Insel Mainau, in denen über die täglichen monarchistischen Demonstrationen von Vereinen vor der alten Großherzogin Luise berichtet wurde. Dabei wurde auch von einem Kriminalwachmeister erzählt, der sich dabei in der Rolle des Schutzengels der Großherzogin bemerkbar macht und dabei deutschnationale Hehreden führt. Wenn der Verfasser der Zuschrift die Frage aufwirft, wer diesen Kriminalbeamten nach der Mainau geschickt hat und wer ihm bezahlt, so muß dazu, wie uns die Presseabteilung der bad. Regierung schreibt, Folgendes festgestellt werden: „Bei der Persönlichkeit, mit der der Mitarbeiter des „Völkischen Freundes“ gesprochen hat, handelt es sich nicht um einen aktiven Beamten, sondern um einen früheren Beamten, der längst wegen hohen Alters im Ruhestand lebt und von der Verwaltung der Großherzogin Luise vertraglich beschäftigt wird.“

Wir nehmen hieron gebührend Vermerkung, müssen aber sagen, daß damit alle Fragen, die der Artikelschreiber damals stellte, nicht erledigt sind. Er frag nämlich weiter: „Wozu geht die Regierung zu tun, um die Fürstentümer aus den Amts- und Schulstellen zu entfernen, um die Schüler der „Großherzoglichen“ Kreis- und Schulämter mit der neuen Zeit in Einklang zu bringen? Bei dem vorerwähnten Auszug hat es mit das immer noch „Großh. Kreis- und Schulamt Konstanz“ angeht.“ Es wäre angebracht, wenn die Regierung auch auf diese Fragen eine Antwort gegeben hätte; denn daß gegen die an staatlichen Gebäuden immer noch sichtbaren Embleme und Inschriften einmal etwas getan werden muß dürfte auch die Regierung zugeben.

### 15. Generalversammlung der Metallarbeiter

Jena, 12. September.

Die Generalversammlung trat heute vormittag im „Volkshaus“ zusammen, dessen großer Saal die fast 900 Teilnehmer nicht faßte. Ein Teil der 780 Delegierten mußte auf der Galerie untergebracht werden. Neben den Delegierten sind anwesend: 38 Mitglieder des erweiterten Vorstands, die nicht gewählte Delegierte sind, 18 Vorstandsmitglieder, 3 Mitglieder des Ausschusses, die beiden Redakteure und 19 Bezirksleiter. Sehr zahlreich sind die ausländischen Gäste vertreten. Es haben Vertreter entsandt: Die Bruderverbände aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, Oesterreich, Ungarn und Frankreich. Den Internationalen Metallarbeiterverband vertritt dessen Sekretär J. J. A. den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Adolf Cohen in Berlin, die Verbände der Schiffszimmerer und der Kupferstiche haben ebenfalls Vertreter entsandt.

Der Eröffnung des Verbandstages gingen gestern lange Sitzungen der Fraktionen

der SPD, USF, und KPD voraus. In den Fraktionskämpfen wurde Stellung genommen zur Bureauwahl, der Einsetzung der Kommissionen und zum Geschäftsbericht und hierzu die Redner bestimmt.

Der Verbandstag wurde feierlich eingeleitet mit einem Orgelspiel. Dann begrüßte Mattiäus Jena den Verbandstag namens der hiesigen Metallarbeiter. Er erinnerte an das Bestehen von Profitor 1886. Wenn dessen Geist überall walte, würde es besser um uns stehen.

Die Eröffnungssprache für den Verband hielt Verbandsvorsitzender D. H. Mann in Stuttgart, der alle Teilnehmer herzlich willkommen hieß. Er gedachte der Laten der beiden letzten Jahre und widmete Karl Legien besonders ehrende Worte. D. H. Mann gedachte der Parteitagungen in Jena und der letzten politischen Rede Webers an dem letzten Parteitag 1911, um dann eine Schilderung der Folgen des Krieges zu geben. Die Arbeiterschaft muß dem Völkerverband den proletarischen Weltbündel gegenüberstellen. Die Aufgaben der Arbeiterklasse sind nicht national, sondern können nur international gelöst werden. Die Arbeiter sind gezwungen, neue Lohnforderungen zu stellen. Die Reaktion ist im Vormarsch begriffen. Sie streckt und reckt sich. Dem Völkerverband der Reaktion, der nationalpolitischen Welle, muß

#### die geschlossene Front der Arbeiterschaft

gegenübergestellt werden. D. H. Mann begrüßt die ausländischen Delegierten besonders herzlich und teilt dann mit, daß die Engländer sich entschuldigen lassen. Er erfuhr zum Schluß, die Verhandlungen so zu führen, daß das Einigende im Vordergrund stehe. Glückauf zur Arbeit! (Lebhafter Beifall.)

Es folgte eine Geschäftsberichtsbesprechung über die Zusammenfassung der Kommissionen. Für die kommunistische Fraktion beantragte Malgahn Berlin, der in Stuttgart gewählt ist, die Zusammenfassung nach den für die einzelnen Fraktionen abgegebenen Stimmen. Danach hätten die Kommunisten Anspruch auf drei Sitze in den neungliedrigen Kommissionen. Auf die übrigen Fraktionen werden ebenfalls drei Sitze entfallen. G. a. s. Berlin erklärte für die SPD, daß seine Freunde in dieser Frage den gleichen Standpunkt einnehmen wie in Stuttgart. Die Zusammenfassung habe entsprechen der Stärke der Delegierten der einzelnen Fraktionen zu erfolgen. Nach genauer Ausrechnung werden bei Kommissionen von neun Sitzen auf die SPD, 5, die USF, 3 und die KPD, 1 Sitz entfallen. G. a. s. beantragte diese Verteilung.

11 r. g. Berlin (USF) beantragt folgende Zusammenfassung: SPD, 4, USF, 3, KPD, 2 Sitze.

Bei der Abstimmung, die durch Auszählung vorgenommen wird, kommt der Antrag G. a. s. mit 402 Stimmen zur Annahme. Die Mandatsprüfungskommission wird nunmehr entsprechend dieser Sitzverteilung zusammengesetzt, so daß die SPD, 5, die USF, 3 und die KPD, 1 Sitz erhält. Es folgt nun eine Reihe Begrüßungsansprachen der ausländischen Gäste. Es sprechen Vertreter von Oesterreich, der Tschechoslowakei und für die französischen Kollegen M. R. e. h. e. i. m. - F. r. a. n. k. r. e. i. c. h.

In der Nachmittagsausführung werden die Begrüßungsansprachen fortgesetzt. Die Verhandlungen wurden um 5 Uhr abgebrochen, da die Mandatsprüfungskommission ihre Arbeit noch nicht erledigt hat.

### Aus der Stadt

Karlsruhe, 15. September.

#### Geschichtskalender

15. September. 1612 \*Barockfoncault, franz. Schriftsteller, in Paris. — 1919 Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie in Dresden. — 1919 Französischer Gewerkschaftskongress in Lyon.

#### Karlsruher Parteinachrichten

Präkommission des Volksfreund. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer der sozialdem. Landtagsfraktion Sitzung der Präkommission.

Verein Arbeiter-Jugend. Donnerstag, den 15. Sept. 1921, „Niederabend“, in der Gabelstraße, Kreuzstraße 15. Niederbäder nicht vergessen. Mitgliederbucher sind am Saaleingang vorzugeben.

#### Sonntagsanker

Recht Holz und Kohl genug im Keller?  
Seid ihr mit Bohnen eingebekkt?  
Vergor der süße Kunststicker?  
Ist schon das Waffelbrot angebackt?  
Hängt auch das Zentnerschwein im Rauche?  
Sind Eier in dem Wasserlag?  
Gibt ihr das Viehstich im Bauche,  
Starkoffen für den Alltagsbrauch?  
Wo nicht, so müht ihr schleunigst laufen,  
Der Winter ist ein grimmer Biß!  
Man kann jetzt alles wieder kaufen,  
—  
Sofort es nicht an Draht gebirgt.  
Fehlt es an Moos, nehmt dies als Weiser!  
Und geht getroffen Puls im nach:  
Eventuell pumpt euch der Kaiser,  
Der euch die goldne Zeit verpraht.

Ferdinand Radlinger.

#### Die Vertrauensmännerversammlung des sozialdemokratischen Vereins

die gestern abend im „Auerhahn“ stattfand, war sehr gut besucht. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit der derzeitigen politischen Lage. Zu diesem Thema hatte Gen. Reichstagsabg. Schöpflin das einleitende Referat, der etwa ausfiel:

Die innerpolitische Situation wird charakterisiert durch den Konflikt zwischen Bayern und dem Reich. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß Ludendorff und andere reaktionäre Führer sich in Bayern befinden. Nachdem Dr. Birth Reichstanzler geworden und befreit war, die Demokratie und die Republik zu festigen, ging der Kampf gegen ihn und sein Kabinett los. Man will die Republik demütigen oder sie nicht mehr haben. Nicht nur Dr. Birth gilt der Kampf, sondern auch dem Reichspräsidenten Genossen Ebert und damit auch seiner Partei, der Sozialdemokratie. Je mehr das Kabinett sich festigt und im Auslande die Respektierung gewinnt, desto stärker wurde der Kampf gegen die Republik durch die Reaktion. Für die nächste Zeit muß es mehr sein: **Schutz der Republik, Schutz der Demokratie!** Grundsätzlich ist das auch die U.S.F. dies erkannt und demgemäß handelt hat.

Auf die bayerischen Vorgänge näher eingehend, betonte Redner, daß es psychologisch verständlich sei, wenn die bürgerlichen Parteien wieder nach an die Spitze stellen wollen, nachdem man nach seit Jahr und Tag gelobt habe. Dies trifft insbesondere bei der bayerischen Volkspartei (Zentrum) zu. Wenn aber nach wieder kommen solle, so wäre dies ein Faustschlag gegen die bayerische Sozialdemokratie.

Daß der Reichstag gegen die Maßnahmen der Reichsregierung himmt, ist aus dem Umstand zu erklären, daß unsere Genossen in Preußen, Bayern und Württemberg sich aus der Regierung haben hinausmanövrieren lassen und deshalb im Reichstag nicht vertreten sind. Es ist ein großer Fehler, wenn wir uns solche Maßregeln an der Hand nehmen lassen. Diese Auffassung bekräftigt sich in ihrer Richtigkeit auch beim Erzbergermord, wo zur Aufhebung der Täterhaft badische Genossen und Polizeibeamte nach München geleitet werden mußten. Dieser Vorgang ist auch vollständig von der allerersten Bedeutung.

Nachdem Gen. Schöpflin noch kurz die Steuerentwürfe gestreift hatte, forderte er die Genossen auf, hauernd in Bereitschaft zu sein, besonders in der Landeshauptstadt, dann darf es uns um die Zukunft nicht bange sein. — Die Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte längere Diskussion an, an der sich die Genossen Kemmele, Dr. Engler, Rungel, Köhn, Koch und Schelske beteiligten. Die Aussprache bewegte sich auf den verschiedensten Gebieten der Innenpolitik, besonders aber wurde das Auftreten der Reaktion gestreift und von der Regierung gefordert, im Kampfe gegen dieselbe festzuhalten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 14. September im „Auerhahn“ tagende Versammlung der Vertrauensmänner der SPD. fordert von der Regierung und von den Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, daß aus allen öffentlichen Gebäuden die Fürstentümer entfernt werden. Weiter fordert die Versammlung, daß monarchistische Inschriften und Bezeichnungen, die heute noch in öffentlichen Gebäuden, an amtlichen Stellen und sonstigen sind, ebenfalls entfernt werden und der fernere Gebrauch von Stempeln oder Aufdrucken auf amtlichen Schriftstücken, die Behörden als „Kaiserliche“ oder „großherzogliche“ Behörden bezeichnen, unzulässig verboten wird. Fürstentümer in Amtstuben, monarchistische Inschriften an öffentlichen Gebäuden und dergleichen stellen eine Verhöhnung des republikanischen Charakters unseres Staatswesens dar, die mit dazu beiträgt, monarchistischen Umtrieben Stärkung zu verleihen.

Die badische Staatsregierung hat in ihrem Aufruf vom 3. September versprochen, den Schutz der Republik zu gewährleisten. Die von der Versammlung geforderten Maßregeln stellen einen Teil der Aufgaben dar, die zur Durchführung dieses Schutzes erforderlich sind.

Weiterhin befaßte sich die Versammlung mit der Agitation für den Volksfreund, wozu Gen. Schöpflin mehrere Mitteilungen machte und konstatierte, daß in verschiedenen Bezirken recht gute Erfolge zu verzeichnen sind. Er ermahnte die Genossen und Genossinnen, in der Agitation nicht zu erlahmen, sondern sich ihr mit ganzer Kraft zu widmen. — Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten schloß Gen. Schöpflin die recht gut besuchte Versammlung.

#### Eine falsche Zentrumsbearbeitung

Auf dem letzten Sonntag in Karlsruhe tagende katholische Jugendtag hielt Herr Dipl.-Ing. Gernerbelehrer Leitz-Durlach die Festrede, in welcher er u. a. behauptete:

In den breiten Volksschichten hat die atheistische sozialdemokratische Weltanschauung einen Materialismus breit gemacht. Der Herr Gernerbelehrer Leitz weiß so gut wie wir, daß die sozialdem. Partei als solche mit dem Atheismus auch rein gar nichts zu tun hat, sondern im Gegenteil dem Freireligionismus schon oft die Tür geöffnet hat, getreu dem Grundsatz: Religion ist Privatangelegenheit.

Auf ebenso schwachen Füßen steht die Behauptung, daß die sozialdemokratische Weltanschauung einen Materialismus breit gemacht habe. Wenn natürlich Herr Leitz den Kampf der Arbeiter um die soziale Existenz, um ein Verhungern und Verelenden seiner Familie abzumehren, als Materialismus und Verelenden seiner Familie abzumehren, als Materialismus auffaßt, dann bedauern wir wirklich den Referenten. Und etwas anderes, als den Arbeiter zu einem vollwertigen Kulturmenschen emporzuführen, will die sozialdemokratische Weltanschauung nicht. Wirklicher Materialismus ist in unseren Zentrumskreisen auf dem Lande, wo doch besonders auf die christliche Weltanschauung gepöbelt wird, genug zu finden. Die Praxis bekräftigt es! Daß diese Kreise von der sozialistischen Weltanschauung infiziert sind, wird genügt nicht zutreffen. Und wenn Herr Leitz uns nicht glauben will, dann möge er sein Heftchen „Der Bad. Beobachter“, von gestern lesen, wo ein Landwirt in einem Artikel „Der Milchpreis“ schreibt:

Heute jedoch ist ein ganzer Umwälzung in milchwirtschaftlichen Fragen, aber auch in der gesamten Landwirtschaft festzustellen. Die Eier und der Preis des Ramons haben auch wenig genommen von der einst so bescheidenen Seele des Bauers. Wohin soll das führen? Von diesem Materialismus, der mit dem Deomanie der christlichen Weltanschauung in Widerspruch steht, treibt, mühte Herr Leitz seinen Zuhörern nichts zu erzählen, trotzdem mancher von ihnen ihn am eigenen Körper unangenehm spüren dürfte. Der Gaul, den hier Herr Leitz gegen die Sozialdemokratie geritten, ist so heppendürr, daß er mit ihm nur bei jungen, unerfahrenen Menschen imponieren kann. Desjo, bemerklicher aber der Mist!

#### Die Angestellten im Versicherungsgewerbe

Am Freitag, d. 9. d. Mts., wurde vom Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium ein Schlichtspruch gefällt, der die Bezüge der Versicherungsangestellten für die Zeit vom 1. 9. bis 31. 12. 21 regelt und von dem eine Arbeitgeber-Zeitung, Meldung besagt, daß er die Lebenshaltung mit der 3. St. herrschenden Löhnerung in Einklang gebracht habe.

Diese Meldung ist eine grobe Fälschung der Öffentlichkeit. Der Schlichtspruch brachte eine so geringe Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, daß mit einer Annahme desselben durch die Angestellten nicht zu rechnen ist und die Möglichkeit von ernsthaften Störungen unseres Wirtschaftslebens in bedrohliche Nähe gerückt ist. Die Versicherungsangestellten sind bis-

#### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geschlechtsregister. Karl Köbele von Urfloffen, Koch hier, mit Katharina Grösch von Niederhadamar. Oskar Rang von hier, Tagl. hier, mit Marie Adler, Witwe von Donderg. Geburten. Karl Fröh, Vater Fröh, Michal, Majak-Schlosser. Ilse Hedwig Käse, Vater Wilhelm Kramer, Regierungsinspektor. Hans Otto, Vater Heinrich Meyer, Kaufmann. Emma Mathilde, Vater Karl Kramer, Seiger. Edwin Germania Fröh, Vater Fröh, Dofak, Reson. Sidoband Elisabeth, Vater Karl Maurer, Kassier. Wolfgang Albert Gustav und Elisabeth Verta Hedwig, Zwillinge, Vater Albert Pring, Bautechn. Adria Vater Adolf Ruchmann, Schmiech. Mariette Emilie Margarete, Vater Rob. Pfisterer, Reg.-Baumeister. Hans Josef, Vater Josef Armbruster, Obermonteur. Walter Oskar Paul Vater D. Gehut, Waffenmeister.

Todesfälle. Julie Jung alt 75 Jahre, Ehefrau von Albert Jung, Geh. Rat. Gust. Horner, Kaufmann und Vater, ledig, alt 64 Jahre. Herbert alt 4 Monate 8 Tage, Vater Emil Langenstein Schwimmlehrer, Marie alt 9 Jahre, Vater Martin Gonn, Schlosser. Marie, alt 1 Monat 20 Tage, Vater Julius Jos. Hof, Friseur.

#### Bereinsanzeiger

Über 4 Stellen  
Mit 1,20 die Stelle  
Über 5, u. mehr Stellen  
Mit 1,30 die Stelle  
Übernahmeangelegenheiten haben unter dieser Rubrik keine Aufnahme  
Arbeiter-Frauenchor Karlsruhe. Wegen besonderer Wichtigkeit findet am nächsten Freitag abend 7 1/2 Uhr Gesangsprobe statt, wozu wir die Gesangstinnen um vollzähliges Erscheinen ersuchen.  
Die Verwaltung.  
5937

Dr. Bahr's Zahnpulver „No 23“ vom Zahnarzt verordnet, daher in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. In Karlsruhe: Drogerie C. Roth, Herrenstraße 28/29, Drogerie R. W. Lang, Kaiserstraße 24, Drogerie W. Tschernitz, Amalienstraße 19.

her schon die mit am höchsten bezahlte Angestellten-Gruppe gewesen und werden es mit der bewilligten Erhöhung von nur 12 Prozent auch bleiben. Die Differenzierung zwischen befristeten und ledigen Angestellten ist derzeit groß, (mindestens 8000) daß auch die Befristeten sich gegen die scheinbare Anerkennung ihrer Lage durch die Arbeitgeber wenden müssen, weil diese sogenannten sozialen Zulagen geeignet sind, zum Verhängnis seiner Empfänger zu werden. Besonders bei Neueinstellungen macht sich dies bemerkbar. Reicht schon die 12-prozentige Erhöhung nicht aus, so noch viel weniger für die kommenden Monate, in denen eine weitere Verschlechterung der Lebenshaltung wohl eintreten dürfte.

Die Abstimmung, die in diesen Tagen im ganzen Reich vorgenommen wird, kann — das wagen wir heute zu sagen — kein anderes Ergebnis als eine glatte Ablehnung des Schiedsgerichtes haben. Es liegt an den Arbeitgebern, den friedlichen Aufbau unserer Wirtschaft nicht zu föhren durch willige Berekenung der Notlage ihrer Angestellten.

**Karlsruher Herbstwoche 1921**

Der vor einigen Tagen bereits angekündigte „Führer für die Karlsruher Herbstwoche“ ist nun erschienen. (Er enthält literarische Aufsätze und die Tagesblätter aller Veranstaltungen. 72 Seiten in zweifarbiger Umschlag gebunden. Preis 1.50 M.; Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung, m. B. O., Karlsruhe i. B. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.) Wer geglaubt hat, nur ein Programmheft in die Hand zu bekommen, wird angenehm enttäuscht sein, denn das Büchlein ist in seinen Aufsätzen, obwohl diese auf den Zweck zugeschnitten sind, literarisch selbständig und wäre daher auch ohne die Aufnahme der Tagesblätter für alle Veranstaltungen dasinständig. Die Zusammenfassung der Programme bedeutet gegenüber deren Einzelverkauf eine Ersparnis und eine große Bequemlichkeit. Für den in Karlsruhe weniger bewanderten Besucher ist auch die Seite nach dem Inhaltsverzeichnis mit dem Reiz der städtischen Straßenbahn und der Hauptverkehrsstellen von Nutzen. — Die Karlsruher Herbstveranstaltung 1921 — es sind jährlich solche beabsichtigt — bekommt besondere Bedeutung durch die in diese Zeit fallenden Kongresse und Versammlungen. Allen denen, die Karlsruhe aus diesen oder anderen Anlässen besuchen, wird der Führer als getreuer Wegweiser durch alle Dardanelen der Herbstwoche empfohlen.

Unser Oberstleuten vor dem Räte der Völker. Das leidet von der Tagespresse durch größere aktuelle Vorgänge politischer Art ziemlich verdrängte Problem „Oberstleuten“ behandelte Herr Pastor Dr. A. Z. in dem Vortrag am Dienstagabend in seinem Vortrag: „Unser Oberstleuten vor dem Räte der Völker“. Die hiesige Ortsgruppe heimattreuer Oberstleuten hatte ihre Mitglieder zu dieser von ihr arrangierten Versammlung nach dem Besondere-Autokrat eingeladen. Ein Musikstück und ein Prolog leitete die Zusammenkunft ein. Darauf schied Herr Z. zu nächst die Tätigkeit dieser sich bekämpfenden Interessenten Oberstleuten vor der Abstimmung und dem Wahltag selbst. Die vom Redner, der auch in leitender Stellung in Oberstleuten tätig ist, gegebenen persönlichen, sowie aus amtlichen Akten stammenden Beispiele der Zusammenarbeit der Polen und Franzosen zum Gunsten des mit beinahe zweidrittel Mehrheit aus der Abstimmung hervorgegangenen Deutschlands zeigten den Anwesenden deutlich, daß wir infolge des unglückseligen Ende des Weltkrieges unsere Brüder nicht helfend beistehen können. Da Frankreich eingesehen hat, daß man Deutschland Oberstleuten doch nicht reiflos wegnehmen kann, versucht es, wenigstens aus dem Deutschland zufallenden Teil ein Nordfrankreich zu machen. Darauf ist auch die Möglichkeit der Polen gegenüber zurückzuführen. Durch das Interesse, das die englische Hochfinanz und auch das holländische Kapital an einem deutschen Oberstleuten hat, sind diese und die japanischen Stimmen bei der Abstimmung im Völkerbundrat wohl für ein deutsches Oberstleuten zu rechnen. Nachdem der Referent noch verschiedene bereits in der Presse genügend gewürdigte Tatsachen den zahlreich erschienenen vor Augen geführt hatte, schloß er mit dem Ausruf: „Ganz Oberstleuten ungeteilt bei Deutschland!“

Zum leichten Auffinden der Feuerleiter bei Nacht wird jeweils die nächste Gaslaterne der öffentlichen Straßenbeleuchtung durch rote Streifen an den Glasflächen kenntlich gemacht. — Wie hoch wird der Wert der Sachbezüge bei der Steuer angerechnet? Im Bezirk des Landesfinanzamts Karlsruhe wurde der Wert der freien Verfügung ab 1. August ds. Js. allgemein für männliche Arbeitnehmer über 17 Jahren auf 7 M., für solche unter 17 Jahren und für alle weiblichen Arbeitnehmer — wozu die Dienstboten gehören — auf 5 M. täglich festgesetzt, während der Wert der freien Wohnung nebst Bettwäsche usw. für familiäre Arbeitnehmer mit einer Frau täglich in Anrechnung kommt. Bei einem Dienstboten, das neben dem Verdienst frei Verfügung und Wohnung erhält, ist der Wert dieser Sachbezüge bei der Feststellung des dem Steuerabzug unterliegenden Arbeitseinkommens für den Tag mit 5 und 1 gleich 6 M., für die Woche mit 7 mal 6 gleich 42 M., für den Monat mit 30 mal 6 gleich 180 M. und für das Jahr mit 360 mal 6 gleich 2160 M. zu berücksichtigen.

Ein Inhalationsapparat im alten Vinzenzkrankenhaus. In dem alten St. Vinzenzkrankenhaus angelegten Marienhaus (Eingang Karlsrufer) wird dieser Tage ein Raum- und Einzel-Inhalatorium eröffnet. Es untersteht der Hals-, Nasen- und Ohrenabteilung des Krankenhauses. Zur Behandlung geeignet sind außer den akuten und chronischen Katarrhen der oberen Luftwege, Fälle von alter und verschleppter Bronchitis, Emphysem Asthma, Keuchhusten und Dyspnoe usw. — Aufschluß über die Zubereitung. — Das Inhalatorium steht allen Kranken zur Verfügung. Die Inhalationen erfolgen den von den behandelnden Ärzten gegebenen Bestimmungen gemäß.

Krankenrost und Schwerearbeiter. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Nahrungsmittelamts in der heutigen Nummer sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Selbstmordversuch. Am 12. Id. Mis. schoß sich ein lediger 85 Jahre alter hier wohnhafter Wedgänger in selbstmörderischer Absicht mit einer Pistole eine Kugel in die linke Brustseite und verletzte sich erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Lebensmüde wurde mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Der Beweggrund ist unbekannt.

Unfall. Gestern nachmittags hängte sich in der Steinstraße das 5 Jahre alte Kind eines hiesigen Fuhrmanns an ein vorbeifahrendes Einpännersfuhrwerk und stürzte ab. Das linke Hinterrod des Wagens fuhr dem Kind über beide Beine, wodurch es einen Oberschenkelbruch erlitt. Es fand ebenfalls Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Diebstahl. Gestern mittags wurde auf dem Ludwigsplatz-Werk einem hiesigen Händler die Geldbörse mit 8000 M. Inhalt von unbekanntem Täter entwendet.

Schwimmsportliche Veranstaltungen anlässlich der Karlsruher Herbstwoche. Eine bemerkenswerte sportliche Veranstaltung wird durch den Karlsruher Schwimmverein und „Neptun“ durchgeführt. Deren gemeinsames Schwimmfest findet am Sonntag, 18. ds. Mis. als erste sportliche Veranstaltung der Karlsruher Herbstwoche im Sonnenbad des Karlsruher Schwimmvereins beim Küßler Krug statt. Von der ursprünglichen Absicht, das Fest bei schlechter Witterung im Stadt Bierordbad abzuhalten, wurde abgesehen und das Fest bei jeder Witterung im Freien abgehalten. Es beruht sehr interessant zu werden. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gegeben.

**Valuta-Bericht vom 14. September**

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 5.30 Cts. Ausschüttung Holland notierte 34.30 M. per holl. Gulden. Schweiz 18.98 per schw. Fr. England 408 M. per Pf. Sterl. Frankreich 7.79 M. per fr. Fr. Neuhof 100% M. per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. September 1921**

Vorausgehliche Witterung bis Freitag nacht: Heiter und trocken, mäßig warm.

**Wasserstand des Rheins**

Schifferinsel 105 Zentimeter, gef. 10 Zentimeter; Rehl 205, gef. 16; Rogau 370, gef. 8; Rannheim 252, gef. 25.

**Kleine badische Chronik**

Muggenturm, 14. Sept. (Amt Rastatt). Am Samstag fuhr ein Radfahrer, wie das „Rast. Tagblatt“ meldet, durch das Dorf, der eine Senze auf den Schultern trug. Statt mit der Spitze nach oben, hielt er sie waagrecht. Damit schnitt er einem Mädchen, das von der entgegengekehrten Seite gefahren kam, eine tiefe Wunde in den Kopf und da dieses mit der Hand das Unglück abzuwehren wollte, einen Finger ab. Es stürzte blutüberströmt vom Rade. Wäre der Schnitt etwas tiefer gegangen, so wäre dem Mädchen der Hals abgetrennt worden.

Seidelberg, 14. Sept. Der junge Mann, der sich bei E. Nigen von einem Schnellzug überfahren ließ, ist der ledige Tagelöhner Josef Herrmann von Baiertal. Er hat die Kat aus Furcht vor Strafe ausgeführt, weil er seinem Vater 3500 M. entwendet hatte.

Seidelberg, 14. Sept. In besonders scharfer Weise geht die hiesige Polizei gegen die allzu schnell fahrenden Kraftwagen vor. In den letzten 3 Monaten sind hier insgesamt 1500 Kraftwagenführer wegen ihrer rasenden Fahrt angezeigt worden. Es wurden gegen sie Geldstrafen ausgesprochen, die sich auf über 225 000 M. beziffern. — Die Arbeiterschaft der hiesigen Gellatine-Fabrik Stoeb u. Cie. ist in den Streik getreten, weil die Firma ihre Forderungen nicht genehmigte.

Willingen, 14. Sept. Frecher Diebstahl. Ein altes Bahrgeld der Brunnenstraße in Willingen wurde in einer der letzten Nächte von einem frechen Dieb gestohlen. In einer Wandnische in Höhe des 2. Stockwerkes befand sich an dem Hause Edel Fensch und Brunnenstraße fest seit Jahrzehnten eine in Holz geschnitzte figurliche Darstellung der als Schirmmutter gegen Feuersgefahr beschriebenen St. Margaretha. Die das Willinger Volksblatt herberichtet, war dieses eines der letzten Straßengerichtsfälle solcher Art in Willingen. Hoffentlich gelingt es, den untergeschämten Täter zu fassen.

Wullensdorf, 14. Sept. Fliegeranstand. Am vergangenen Samstag mußte der Mündener Flieger Franz Kneer vom hiesigen Flugklub infolge eines Motordefekts landen. Am Sonntag trat ein zweiter Flieger aus Münden hier ein und brachte die nötigen Ersatzteile, worauf der Flieger seine Reise fortsetzte.

Singen a. S., 14. Sept. Ein mysteriöser Fund. Wie die „Singer Zeitung“ berichtet, fand anlässlich eines Goldbleibstahles in einem Hause in Singen eine Untersuchung statt, wobei der Gendarm ein unheimliches Rätsel aus einer Ecke hervornahm und es seines auffallend schweren Gewichtes wegen öffnete. Er fand in keine Teile zerstückelte Reste von offenbar verschiedenen Menschenrücken. Es handelte sich um 7 Köpfe mit Batenen, 4 Speisefische, 2 Verschnittenen, ein Ostrorhynchus und eine große Moniranz. Die Reliquie waren platt geschlagen und völlig zertrümmert. Gut erhalten sind 4 edle silberne Medaillons und ein Straßenkranz mit dem Marienbildnis.

Konstanz, 14. Sept. Schwere Klutart. Am Dienstagabend ereignete sich in dem Hause vor roten Laternen, einem Bordell, eine schwere Klutart. Ein 23jähriger Mann brachte der dort befindlichen Marie Graf mit einem Dolch einen Stich zwischen Schulter und Hals bei, worauf die betreffende blutüberströmt auf den Boden fiel. Die telefonisch herbeigerufenen Rettungswache konnte nur noch den Tod feststellen. Der Täter wurde festgenommen und gab an, daß es sich um seine frühere Geliebte gehandelt habe.

**Kleine Nachrichten**

Birmensdorf. Der Obermeister in einer hiesigen Schuchfabrik Josef Klapper, und seine Frau wurden wegen Diebstahles von Materialen im Gesamtwerte von 95 000 M. verhaftet. Mehrere Personen wurden wegen Gehehlerei festgenommen.

Sulz a. N. Ein 74jähriger Mann wurde im Walde vollständig gerissen aufgefunden. Er hatte sich Sprengladungen am Körper befestigt und diese zur Entzündung gebracht.

Saarbrücken. Ein hiesiger Arzt, der für eine Operation 9000 M. anstatt, wie die Sachverständigen als Höchstmaß angegeben 2700 M., gefordert hatte, wurde vom hiesigen Sondergericht wegen Preisbreiterei zu 15 000 M. Geldstrafe verurteilt. Erhöhternd kam das Verhalten des Arztes in Betracht, der sich die Forderung von dem Gatten der schon auf dem Operationstisch liegenden Frau die Summe hatte bestreiten lassen.

Wick. Zwei Kinder von Haspelscheid fanden auf dem Schießplatz eine Granate. Beim Spielen explodierte dieselbe und zerstückte dem 10jährigen Kinde das Bein und verminderte das 12-jährige schwer.

**Letzte Nachrichten**

**Polen und Litauen**

Was Litauen fordert

W.D. Genf, 14. Sept. Auf den von Smuts-Begleitern am 8. d. vorgelegten Einigungsentwurf zwischen Polen und Litauen erwiderte die litauische Regierung folgendes: Sie will den Plan in seinen großen Zügen annehmen, unter Vorbehalt folgender Änderungen:

1. Litauen verlangt westlich von der Kurion-Linie Puns, Seiny und die Stadt Grodno;
2. Die Grenzlinie zwischen dem autonomenanton Wilna und dem übrigen litauischen Gebiet soll der Gemarkungslinie des Marschalls Hoch 10 Kilometer westlich der Eisenbahn Wilna-Dünaburg folgen;
3. Litauen ist bereit, dem Gebiet von Wilna eine autonome Verwaltung zuerkennen, ohne ihm jedoch so weitgehende Rechte einzuräumen, wie sie ein Schweizerkanton besitzt. Litauen behält sich vor allem seine Befugnisse mit Bezug auf Sprache, Unterricht, Religionswesen und die örtliche Verwaltung vor;
4. fordert Litauen die Ergänzung der Armee auf Grund eines gemeinsamen Militärgesetzes;
5. Die litauische Sprache ist die alleinige Amtssprache; dagegen erhält der Landtag von Wilna das Recht, das Polnische an den Grenzen seines Landes als Amtssprache zu führen;
6. Litauen stimmt der Schaffung eines gemeinsamen Staatssekretariats des Neuhofers zu, das aus Beamten bestehen soll, die von beiden Regierungen gestellt werden;
7. Die polnische Regierung erinnert ihrerseits daran, daß sie die Resolution des Völkerbundesrates vom 28. 6. angenommen hat, die den beiden Ländern den ersten Vorentwurf, den Smuts am 20. 5. ausgearbeitet hatte, als Verhandlungsgrundlage empfiehlt. Sie ist bereit, ohne Aufschub die Verhandlungen auf dieser Grundlage aufzunehmen, falls die litauische Regierung keine Schwierigkeiten mehr macht.

**Endgültiges Wahlergebnis aus Thüringen**

W.D. Weimar, 14. Sept. Endgültiges Ergebnis der thüring. Landtagswahlen. Amtlich. Es erhielten: Sozialisten 13 Sitze, Reichstagen 148, Unabhängige 9 Sitze, Rest 2811, Kommunisten 6 Sitze, Rest 441, Deutschnationale 4 Sitze, Rest 2885, Landvolk 10 Sitze, Rest 7531, Zentrum keinen Sitze, Rest 7394, Deutsche Volkspartei 9 Sitze, Rest 1196, Wirtschaftsbewegung keinen Sitze, Rest 4126, Deutschdemokraten 3 Sitze, Rest 1674.

**Der internationale Schiedsgerichtshof des Völkerbundes**

W.D. Genf, 14. Sept. Die Völkerbundsversammlung trat heute vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um die für den internationalen Schiedsgerichtshof vorgesehenen elf Richter zu wählen. Ueber die meisten Kandidaturen war sichtlich längst eine Einigung erzielt worden. Der schweizerische Delegierte Ador, dessen Kandidatur die französische Delegation aufgestellt hatte, lehnte diese Ehre ab. Der bekannte schweizerische Rechtslehrer Professor Max Huber war nunmehr der einzige schweizerische Kandidat. Verschiedene andere Persönlichkeiten von internationalem Ruf haben ebenfalls eine Kandidatur abgelehnt. — Drei Wahlgänge sind vorgesehen. Die Vermehrung der Richter von 11 auf 16 und der stellvertretenden Richter von 4 auf 6 wurde für den Fall wachsender Arbeitslast des Gerichtshofes vorgesehen. Die Richter wurden auf 9 Jahre gewählt und sind wieder wählbar. — Die Wahl gestaltete sich außerordentlich verwickelt. Im ersten Wahlgang wurden neun Mitglieder gewählt und zwar:

- Albira-Spanien mit 23 Stimmen,
- Alvarez-Chile mit 24 Stimmen,
- Angiote-Italien mit 24 Stimmen,
- Barboza-Brasilien mit 27 Stimmen,
- Bustamante-Kuba mit 26 Stimmen,
- Finlay-Großbritannien mit 29 Stimmen,
- Loder-Niederlande mit 24 Stimmen,
- Ota-Japan mit 29 Stimmen,
- Welf-Frankreich mit 30 Stimmen.

Diese neun Kandidaten haben die absolute Mehrheit erreicht und sind so zu Mitgliedern des internationalen Gerichtshofes gewählt unter der Voraussetzung, daß sie auch die Mehrheit der Stimmen im Völkerbundsrate erhalten. — Es waren noch zwei Mitglieder zu wählen und auf Antrag Fernandes wurde beschlossen, daß die Abstimmung genau wie beim ersten Wahlgang freigegeben werde. Beim zweiten Wahlgang wurde Norw.-Beinige Staaten gewählt. Es sind somit endgültig zehn Mitglieder für den internationalen Gerichtshof gewählt. Ein dritter und vierter Wahlgang für das elfte Mitglied verlief ergebnislos. Deshalb wurde ein fünfter Wahlgang auf heute nachmittags anberaumt.

**Zoll- und Steuereinnahmen**

Berlin, 14. Sept. (Privattelegramm.) Die Abendblätter melden: für die Zeit vom 1. April bis Ende Juli ds. Js. stellen sich die Einnahmen an Steuern auf 18,142 Milliarden (gegen das Vorjahr mehr 15,984 Milliarden), an Zöllen und Verbrauchssteuern auf 4,003 Milliarden (mehr 1,031 Milliarden), an sonstigen Abgaben auf 0,282 Milliarden und im ganzen auf 22,829 Milliarden (mehr 16,733 Milliarden), ferner aus Post- und Telegraphenverwaltung auf 2,082 Milliarden (mehr 0,963 Milliarden), aus der Eisenbahnverwaltung auf 8,051 (mehr 3,049 Milliarden). Der Stand der schwebenden Schuld am 31. Aug. 1921 wird auf 219,061 Milliarden beziffert. Die vorstehende Uebersicht enthält das wirkliche Aufkommen von direkten Steuern, Verbrauchssteuern, Zöllen und Verbrauchssteuern einschließlich der gezahlten Zoll- und Steuererstattungen ohne Abzug jedwelder Verwaltungsausgaben.

**Internationale Valutafragen**

W.D. London, 14. Sept. „Daily Mail“ zufolge prüft die Münzkommission sorgfältig die Markfrage. Der Satz der Mark sei nicht das Ergebnis der von Deutschland geleisteten Zahlungen, sondern die Unmöglichkeit, in Deutschland der Inflation Einhalt zu tun, die eine große Krankheit des festländischen Europas gemordet sei. Die britischen Industriellenverbände tragen sich ernst mit der Absicht, eine Politik zu führen, die das englische Pfund auf eine Linie zurückbringe, die den Handel mit dem Ausland wieder aufzunehmen gestatte. „Daily Mail“ glaubt, daß eine solche Politik alle Aussicht habe, angenommen zu werden.

Schiffleitung: Georg Schöfflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Rabe; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilketten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Hausfrauen, verlangt nur**

**Dr. Deffer's Backpulver** — Das altbewährte



**Reichsbund der Kriegsbeschädigten,  
Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen**  
Bezirksverein Karlsruhe.  
Geschäftsstelle: Beierthimer Allee 10. — Tel.-Nr. 634.

Von Montag, den 19. bis Mittwoch den 21. ds. Mts., nachm. von 3-5 Uhr werden Vorstellungen für

**Winterkartoffeln**

in der Geschäftsstelle entgegengenommen.  
Bei der Bestellung ist Mitgliedskarte vorzuzeigen.  
Lieferung erfolgt bestimmt.

Der Vorstand.  
NB. Am Mittwoch den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Elefanten“, Kaiserstr. 42, Ortsgruppenversammlung statt betr. Gründung einer Siedlungsgenossenschaft. D.D.

**Am. Gesv. Gleichheit**



Freitag, 16. Sept., 7 1/2 Uhr abends, findet bei Mitglied Nr. 1, zum Schwärzen Adler, Kronenstr. 19, 04

**Mitglieder-Versammlung**

statt. Wegen sehr wichtiger Tages-Ordnung wollen die Mitglieder vollständig erscheinen.

Der Vorstand.

**Beir. Krankenbrot und Schwerarbeiter.**  
An Stelle der bisherigen Krankenbrotbäckereien, und mit Rücksicht darauf, daß ab 19. ds. Mts. nur noch Rindst- und Rinderbrenntelle Krankenbrot angewiesen erhalten, wird mit dem 19. Sept. 1921 nur noch den nachstehenden Vätermeistern die Herstellung und der Verkauf von Krankenbrot übertragen:

- Kittstadt:**  
Reith, Alois, Rajanenstr. 37.  
Kesserschmitt, Johann, Herrenstr. 27.
- Oststadt und Rinkhelm:**  
Arbogast, Oans, Lachnerstr. 23.  
Bolz, Karl, Ludwig-Wilhelmstr. 14.
- Weststadt:**  
Seeger, Karl, Dorfstr. 13.  
Lisch, Karl, Bellingstr. 43.
- Südweststadt und Beierthelm:**  
Wahr, Jakob, Friedenstr. 24.  
Feil, Karl, Viktoriastr. 20.
- Südstadt und Müppurr:**  
Spedert, Friedrich, Werderstr. 50.
- Mühlburg und Grünwinkel:**  
Lang, Richard, Lindenplatz 2.
- Daxlanden:**  
Weber, Bernhard, Pfalzstr. 7.

Die Bäckereien dürfen das ihnen zur Herstellung von Krankenbrot überlassene Mehl nur für diesen Zweck verwenden. Sie haben die eingenommenen Krankenbrotmarken gesondert zu veredeln und erhalten eine neue Weizen-erntebezeichnung nur nach Maßgabe der abgelieferten Marken.

Die bis zum 18. Sept. gültigen Krankenbrotmarken können nur bis zu diesem Zeitpunkt und nur bei den bis zu dieser Zeit bestimmten Krankenbrotbäckereien eingelöst werden. Eine Ersatzleistung für nicht eingelöste Marken findet keinesfalls statt. Die Bezugsberechtigten sind verpflichtet, auf den Kopfabchnitt der neuen Krankenbrotmarken ihren Namen und Wohnung einzutragen und bei einer der obigen Verkaufsstellen abzustempeln zu lassen.

Die Herrn Ärzte werden höflich ersucht, nur solche Anträge auf Gewährung von Krankenbrot auszufüllen bzw. zu beantragen, die entweder auf dem Krankezeugnis — Formular — den Stempel „M“ (Rinderbrenntelle) tragen, oder einen Ausweis für Rinderbrenntelle vom Fürsorgeamt vorlegen.

Laut Mitteilung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle Berlin kommen gemäß Beschluß der Reichsregierung die bisher für Schwer- und Schwerföhrer bewilligten Brotzulagen vom 16. Sept. ds. J. ab in Fortfall.

Die Ausgabe von Marken für Schwerarbeiter, an Betriebe, die solche bisher bezogen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Karlsruhe, den 15. September 1921.

Nahrungsmittellamt der Stadt Karlsruhe.

**Wiederverkäufer, Hausierer,  
Marktfreisende!**

**Konkurrenzlos billig**

kaufen Sie  
Kurz-, Weiß- und Galanteriewaren  
bei

**E. Bienenstock, en gros, Karlsruhe,**  
Zuisenstraße 75. Telefon 1234.

**Den Schutz der Mieter betr.**

Nachstehend bringen wir die unterm 1. 9. 1921 in ihrer Geltungsdauer neuerlich verlängerte Fassung des Arbeitsministeriums in der neuen Fassung zur öffentlichen Kenntnis:

**Anordnung des Arbeitsministeriums vom 1. September 1921.**

Auf Grund des § 5 a der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Mai 1920 ordnen wir mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und im Einvernehmen mit dem Badischen Justizministerium für die Stadt Karlsruhe an, daß die zwangsweise Räumung einer Wohnung für die Zeit bis zum 31. März 1922 nicht erfolgen darf, wenn die Gemeindebehörde (Wohnungsamt) beschließt, daß der Inhaber der Wohnung bei Durchführung der Räumung wohnungslos werden würde.

Karlsruhe, den 8. September 1921.  
Bezirksamt, D. 3. 129

**Lebensbedürfnis-Verein  
Karlsruhe**

**Kartoffeln!**

Um eine Uebersicht über das zu beschaffende Quantum

**Spätkartoffeln**

zu gewinnen, bitten wir die verehelichten Mitglieder, ihren Bedarf raschmöglichst an unserem Bestellschalter No. 28 aufzugeben. Bestell-Scheine liegen in unseren Läden zur Empfangnahme bereit.

Der Vorstand.

**Gegenan im Margraf**

Telefon Nr. 13.

**Der Alderwirt**

hat ab 18. September 1921 die **Gnmbrennhalle** übernommen.

Ich empfehle meine bewährte Küche und meinen guten Keller.

Franz Werfel und Frau.

**Schneidergesuch.**

2 tücht. selbständige Großschneider, 1 Kleintüschneider, 1 Damenschneider für feine Maßarbeit sofort gesucht.

**Job. Remmele jr.**

Donaueschingen, Herdstraße 1, Telefon 169.  
Ankunft erteilt:  
August Schade, Kaiserstraße 191, Hth. 4. St.

**Erfahrene, saubere  
Köchin**

von Fabrikant zur Herstellung von einfachem, kräftigem Mittagessen für ungefähr 40 Personen **gesucht.**

Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 5991 an d. Volksfreundbüro

Eingetroffen  
weitere Waggon

**Apfel**  
und  
**Birnen**  
Pfund M. 1.30

**Bucherer**  
in meinen sämtlichen Filialen

**Arbeiter-Gesangverein Maschinenbauer  
„Sängerkrantz“ Karlsruhe.**  
1846 1921

**KONZERT**  
zur Feier des 75 jähr. Jubiläums-Stiftungsfestes

Mitwirkende: Fräulein Gusti Bieher, Konzertsängerin Mannheim; Frau Margarete Pix vom Landestheater Karlsruhe; Herr Jan van Gorkom, Kammeränger, Karlsruhe; Am Flügel: Herr Musikdirektor Theodor Münz; Musikalische Leitung: Chorleiter C. Fassel. Der Flügel ist aus dem Lager der Firma L. Schwesigut.

Nach Schluß des Konzertes Ehrung von Mitgliedern.  
**Anschließend Fest-Ball**  
Konzertbeginn punkt 8 Uhr. Saal- u. Garderobeöffnung 7 Uhr.  
Eintrittspreis einschließlich Steuer und Einlagegebühr: für Nichtmitglieder 3 Mark.

**STADTGARTEN**  
Freitag, den 16. September, 8 Uhr abends

**Volkstümliches Konzert**

Feuerwehr-Kapelle.  
Eintritt: 1 M. 20 J. (Jahreskarten), 2 M. 20 J. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. — Kartenverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 2050.  
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

**Ganz besonders preiswertes  
Angebot!**

**Morlock's  
neues billiges Zigarren-Sortiment**

Nr. 30	Nr. 35	Nr. 40	Nr. 50	Nr. 60
30	35	40	50	60

Nur Qualität! Keine Ausstattung!

Echtheitlich in:  
**Morlock's Zigarren-Spezialgeschäften**  
Karl Friedrichstrasse 26, am Rondellplatz  
Neue Bahnhofstrasse 54, gegenüber Hauptbahnhof (Hotel Reichshof)  
Kaiserstrasse 3, am Durlacher Tor. 5998

**Reparaturen an Uhren, Gold-  
und Silberwaren**  
unter Garantie bei  
**Carl Zepfel, Uhrmacher, Morgenstr. 12.**

**Konsumverein Durlach  
und Umgegend**

Wir empfehlen zu den bevorstehenden Kirchweihfesten:  
**Prima Weizen-Spezialmehl**  
Schma'z, erste Qualität  
**Margarine,**  
„Vitello“, „Excelsior“ u. „Siegerin“  
**Schönes Tafelobst.**

Ferner zum Schlachten:  
**Alle Sorten Gewürze**  
**Wurstbindfaden.**

Ferner werden in unseren Läden Bestellungen entgegengenommen auf:  
**Winterkartoffeln**  
**Mostobst**  
**Tafelobst im Zentner**  
**Filderkraut.**

Der Vorstand.

**Verlangen Sie  
überall**



**RIEMPP**

1st. geröst.  
**Kaffee**  
versch. Preislagen  
offen u. abgepackt

**Mischung**  
mit 10-25-50%  
Bohnenkaffee  
1/2 Pfd. Pakete.

Kaffee-  
**Zusatz**  
beste Rohstoffe  
1/4 Pfd. Pakete.

**CHRISTIAN RIEMPP**  
KARLSRUHE  
KAFFEE-IMPORT-GROSSHANDELS-  
GROSSWAREN-GROSSHANDLUNG  
ESSIG-UND-SEIFFABRIK  
GEWÜRZMÜHLEN

Sie erhalten  
**Qualität!**

**Bad. Landestheater**

Donnerstag, 15. Sept.  
8 1/2 bis 9 Uhr. M. 17.

**Die Jüdin.**



**Gesangverein Badenia**  
Wir haben die verehrl. Mitglieder zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden

**Familienausflug**

durch den Hardwald nach dem „Lamm“ Neureuth höchst ein.

Am Samstag mit Musik pünktlich 2 Uhr vom Untenheimer Tor ab.

Nichtmitglieder können nur im beschränkten Maße durch Mittag gegen Eintritt eingeführt werden.

ausflug findet auch bei unglücklicher Witterung statt.  
Am Samstag, den 24. abends 8 Uhr.

**Herren-Abend**

im Lokal. 5998

**Strickarbeit**

wird angenommen  
Zuisenstr. 91, Hth. III.

**Inhalatorium  
des alten St. Vincentius-Krankenhanes**

(Eingang Karlstraße im Marienhaus)  
ist eröffnet 5997

Inhalationen bis auf weiteres in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr.

**Plattatter Anzeigen.**

Zu den beiden städtischen Anzeigensstellen wird ab 15. ds. Mts. ein Preis von 35% Weizenmehl zum Preise von Mark 2.15 pro Pfund marktfrei verkauft.

Karlsruhe, den 13. September 1921.  
Kommunalverband Karlsruh. Stadt.

**Unsere Leser und Leserinnen**

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die

Inserenten des Volksfreunde.